

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unserm Verlagsort: bei Zustellung und Versand durch unsere Boten in
den Städten und auf dem Lande außerdem Porto: durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Schilling. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen nachmittags
— Nachdruck unserer Originalarbeiten ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Verlags-
stelle zulässig. — Für Rücksendungen und Entsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essig, illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für vier Wochen und nicht
übersteigend 10 Pf. für kleinere Anzeigen 25 Pf. abwärts pro Jahr
20 Pf. im Restmonat 40 Pf. Bei fortwährender Anzeigenerstattung
Geld für Fortsetzungen nach Vereinbarung. Für Nachmittags- und Morgenblätter
besondere Berechnung, nach Absprache mit Verlagsleitung. Anzeigen für
Kaufmannschaft für größere Werbeflächen nur am Tage vorher. Anzeigen
für die ersten 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

№ 218. Sonnabend den 17. September 1910. 37. Jahrg.

Vorschläge der Fleischer.

Die Abordnung des Deutschen Fleischerverbandes hat in ihrer Audienz beim preussischen Landwirtschaftsminister, über die wir bereits kurz berichteten, eine Reihe Maßnahmen empfohlen, um dem Mangel an Vieh zu begegnen. Die „Allg. Fleischzeitung“ berichtet darüber noch das folgende:

Zur Förderung der heimischen Viehzucht, auf die das Hauptgewicht gelegt wurde, ist die gänzliche oder wenigstens für die Zeit des Viehmangels während Aufhebung der Zölle auf Futtermittel, deren große Einfuhr unentbehrlich ist, erbeten worden. Als ebenso wichtig für die Wilerdung des Viehmangels wurde dann die Erweiterung der Einfuhr ausländischer Viehes bezeichnet, namentlich die Einfuhr von Mager- und Schlachtvieh. Dadurch würde am schnellsten der Viehmangel gemindert und der Viehpreis, der durch die vorübergehende Viehsparnis hinabgedrückt sei, auf eine angemessene Höhe gebracht werden, während eine jetzt eintretende Steigerung der Viehhaltung langamer wirkt und, weil das Vieh zu teuer ist, auch späterhin kein billiges Schlachtvieh liefert. Als Einfuhrländer wurden in erster Linie Dänemark und Holland genannt. Für die Einfuhr dänischer Rindviehs wurde die Befreiung der zureichenden Futterzufuhr und der Viehhaltung, und zwar Dänemark vornehmlich, von Mehl- und Mägenzölle ist, einschließlich 10 tägigen Quarantäne gefordert; die Schutzvorschriften, die für den Verkehr mit Dänemark gelten, würden als ausreichend bezeichnet. Während die dänische Rindviehszufuhr heute nur auf bestimmte Gebiete einwirkt, würde sie unter solchen Bedingungen für alle Teile des Reiches zur Verfügung kommen. Das fast feudale Holland, das heute schon einen Teil seines Viehschiffes in Gestalt von frischem Fleisch nach Deutschland liefert, aber jetzt durch die mit dem Fleischexport namentlich in den Sommermonaten verbundenen großen Schwierigkeiten, Kosten und Risiken behindert ist, würde nicht nur gutes Schlachtvieh liefern, sondern auch durch Nachzüg die deutsche Viehzucht aufbessern können. Weiter kommen Schweden und Frankreich in Betracht, welche Länder bei einer maßvollen Handhabung der Veterinärpolizei ihre Viehzucht wieder mehr auf den Export einrichten würden. Endlich wurde die Befreiung der 30 täglichen Verladung für Schweine österreichischer Herkunft, die nutzlos ist und die Einfuhr bis zur Verhinderung erschwert, verlangt.

In dritter Reihe wurde die Erleichterung des Viehverhandels durch dauernde Ermäßigung der Frachttarife oder wenigstens durch einen Notstandstarif mit niedrigen Frachttarifen empfohlen, und dabei auf das Vorbild Österreichs hingewiesen, das die Viehfrachten auf die Hälfte herabgesetzt habe. Ferner wurde die Übernahme der Kosten der in gemeinem Interesse erfolgenden Fleischbeschau auf das Reich oder den Staat vorgeschlagen, was bekanntlich eine alte Forderung auch der Landwirtschaft ist; zum mindesten sollten die Beschaugebühren, die jetzt das Fleischergewerbe mit 25 bis 30 Millionen jährlich belasten, ermäßigt werden.

Mit Nachdruck wurde ferner eine Ergänzung der Hauptmängel in der Viehwirtschaftsordnung gefordert, wodurch ein Teil der jetzt zu Unrecht dem Fleischergewerbe aufgebürdeten Lasten auf die hierzu doch verpflichtete Landwirtschaft übertragen würde, die angehöret der hohen Preise für Vieh und des allgemeinen Rückganges der Landwirtschaft dazu auch bestens in stande sei.

Schließlich wurde eine Abänderung des § 11 des Kommunalabgabengesetzes in der Richtung gefordert, daß die Gemeinden aus den öffentlichen und zum Gemeinwohl errichteten Schlachthöfen nicht durch die Schlachthöfgebühren Überschüsse für allgemeine Aufgaben sollten herauswirtschaften dürfen.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ bringt nähere Mitteilungen über die Unterredung, die der Landwirtschaftsminister am 13. d. M. mit der Deputation des

Deutschen Fleischerverbandes gehabt hat. In der über zwei Stunden währenden Unterredung wurden hauptsächlich die Vorschläge besprochen, die der Vorstand des Verbandes in seiner Deputation zur Befreiung der augenblicklichen Fleischzeugung macht. In seiner Erwiderung erwies der Minister darauf, daß schon durch den Erlaß an die preussischen Landwirtschaftskammern vom 27. Juli unter Bezugnahme auf die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1909 eingehende Maßnahmen empfohlen worden sind, die eine weitere Steigerung der Viehzucht und damit eine weitere Erhebung der Viehpreise bewirken. Es wurde dabei besonders die Notwendigkeit betont, die Fleischversorgung auch fernhin nach Möglichkeit unabhängig vom Auslande zu gestalten und deshalb unter allen Umständen auf solche Maßregeln zu verzichten, die der gegenwärtigen Fleischzeugung voraussetzlich nicht wesentlich abhelfen, wohl aber die inländische Viehzucht gefährden und herabmindern würden. Aus diesem Grunde glaubte der Minister eine weitere Erleichterung der Einfuhr von Mager- und Schlachtvieh und auch deshalb nicht in Aussicht stellen zu können, weil der Viehbestand sowohl wie die Höhe der Viehpreise in den für die Einfuhr in Betracht kommenden Ländern eine erhebliche Vermehrung der Einfuhr nicht erlauben lassen. Von der vollstetigen Einfuhr von Futtermitteln, die zudem mit Rücksicht auf die Reichsfinanzen kaum ausführbar erscheine, sei eine Besserung um so weniger zu erhoffen, als Futtermangel gegenwärtig nicht vorhanden sei, im Gegenteil der reichliche Futtermangel zum Teil eine schwächere Befreiung der Rindviehmärkte herbeigeführt habe. Die Befreiung der Viehtarife auf die Hälfte der geltenden Sätze, bei welcher die Bahnen ohne erhebliche Zuschüsse nicht mehr beständen könnten, würden den Preis für ein Kilogramm Fleisch nur um etwa einen Pfennig verbilligen. Die Prüfung der Frage, ob eine Erhebung der Schlachthöfgebühren zu erreichen und eine Verbilligung der Fleischbeschau zu ermöglichen sei, wurde von dem Minister bereitwillig zugesagt, dabei aber der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß auch diese Maßnahmen, wie die Aufhebung der Wahl- und Schlachtsteuer in verschiedenen Städten bewiese, eine Minderung der Fleischpreise kaum zur Folge haben würden.

Aus Köln wird unterm 14. d. M. gemeldet: Aus Freisen der gestern vom Landwirtschaftsminister empfangenen Delegierten des Deutschen Fleischerverbandes erfahren wir, daß das Resultat diesen nicht befriedigt hat, da der Minister erklärte, auf die hauptsächlichsten Forderungen nicht eingehen zu können. Es dürfte jetzt eine gemeinsame Aktion der westdeutschen Städte einlegen.

Die Politik des Hanjabundes.

Die notwendigen Gründe der „Deutschen Tagesztg.“ und der „Korresp. des Bundes der Landwirte“, die den Hanjabund auf alle mögliche Art bekämpfen und verdächtigen, sind schon aus den Niederlagen des Bundes bei den Reichstagswahlen zu verstehen. Die „Mitteilungen des Hanjabundes“ geben als Verläste an händlerschen Stimmen bei den Nachwahlen im Vergleich zu den Wahlen von 1907 folgende Ziffern an: In Jauer, Vollenstein 23 Proz., in Uedom-Bollin 26 Proz., in Sandberg 31 Proz., in Eisenach-Deubach 45 Proz., in Diezko-Lyck 50 Proz. Am ärgsten aber ist die Niederlage des Bundes der Landwirte in Pöschow. Marienberg ausgefallen. Hier erhielt 1907 der vom Bund der Landwirte unterstützte Kandidat 14732 Stimmen, 1910 aber nur 4630. Der Bund der Landwirte hat demnach hier 10102 Stimmen verloren, das sind 69 Proz. Ganze läbliche Siege haben auch authentischer Feststellung sozialdemokratisch gemacht.

Die „Mitteilungen“ wenden sich dann gegen die Gegner mit folgenden programmatischen Worten:

„Nachdem es dem Hanjabund gelungen ist, in Mittelstandskreisen immer festeren Fuß zu fassen, soll nun der letzte Versuch gegen den Hanjabund ausgeführt werden in Gestalt der Anweisung seiner nationalen Politik. Der Hanjabund hat in seinen Richtlinien festgestellt, daß er bei einem etwaigen Widerstreit zwischen den gewerblichen und nationalen Interessen die letzteren unter allen Umständen vorzustellen wird. Der Hanjabund läßt sich aber weder von seinen Gegnern seine Politik vorschreiben, noch durch mehr oder weniger geschickte Versuche sich an seiner Bahn der Neutralität gegenüber rein politischen Fragen und Parteien bringen. Das könnte den Beteiligten gerade passen, eines Tages den Hanjabund, falls er auf solche Forderungen eingegangen wäre, als ein einseitiges parteipolitisches Gebilde darstellen zu können. Zu welchem Zwecke die Versuche jetzt von gegnerischer Seite gemacht werden, den Hanjabund zu parteipolitischen Erklärungen zu provozieren, ist der Zeitung des Hanjabundes genau bekannt. Es sei deshalb nochmals festgestellt, daß der Hanjabund die Führung im politischen Kampf, mag es sich um den Kampf gegen irgend eine Partei handeln, ein für allemal den hierzu zuständigen und notwendigen politischen Parteien überläßt. Wenn aber gewisse Kreise immer noch glauben, man könne allein durch agitatorischen Kampf oder mit Schlagworten die Sozialdemokratie bekämpfen, so muß man das eben als das erkennen, was es ist: als einen bedauerlichen Irrtum. Die Sozialdemokratie wird am wirkungsvollsten bekämpft durch die vom Hanjabund vertretene gerechte, d. h. allen Gewerkschaften ohne Ausnahme gleichgültig gerecht werdende Wirtschaft- und Finanzpolitik. Die Niederringung der Wirtschaftspolitik des Bundes der Landwirte ist eins der wirkungsvollsten Mittel, um Demonstrationen zu verbinden und damit das Deutsche Reich vor inneren Erschütterungen zu bewahren!“

Sozialdemokratische Verleumdung Eugen Richters.

Man schreibt der „Zf. Ztg.“: In welcher unerhörten Weise die sozialdemokratische Presse die Wahrheit fälscht, davon liefert die „Bremer Bürger-Zeitung“ wieder einmal einen schlagenden Beweis. Sie schreibt:

„Seit dem Sturze Caprivis befindet sich die Reaktion Deutschlands in aufsteigender Linie. Das Jahr 1902, das Jahr der Kämpfe um den Zolltarif, war nicht ihr höchster Punkt. Die Tatsache, daß bei diesen Kämpfen nicht nur die Vertreter der schweren Industrie, die Nationalliberalen, Aum in Ein mit den Agrariern kämpften, erschöpfte nicht das Maß des liberalen Verrats der Volksinteressen. Man darf nicht vergessen, daß Richter die Gegner des Zolltarifs im Stiche ließ, daß auf der Seite der Arbeiterklasse nur der Epigone der bürgerlichen Demokratie, Warth, gekämpft hat.“

Das ist eine abgelaufene Verleumdung Richters. Unser allererster Führer hat bis zum letzten Augenblick gegen den Zolltarif gekämpft. Das einzige, was er nicht mitgemacht hat, ist der warth'sche Obstruktionsscherverzug. Dieser fiel nämlich auf Boden und hätte misslingen müssen, auch wenn Eugen Richter sich daran beteiligt hätte. Die freihändlerische Partei war viel zu schwach. Der Versuch war aber auch, was frey wohl die nächsten Freunde des verstorbenen Dr. Warth gegeben, ein Fehler. Denn er führte zu der bekannten verfassungswidrigen Entlohnung der Zolltarifs, mochten die Opposition machter was. Es verriet sich von selbst, daß Richter die Entlohnung des Zolltarifs bekämpft hat. Durch die Obstruktion wurde die Kritik der einzelnen Positionen des Zolltarifs den Gegnern unmöglich gemacht. Das beklagte Richter nicht, denn er hatte noch bedeutendes Material in Händen, mit dem er die Bedenklichkeit des Tarifs bekämpfen wollte.

Die Enblich Annahme, verursacht durch den Disfunktionsverfuch, fchreit ihm das Wort ab.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Wiener Stadtrat hat befohlen, für die Ausfchreibung der Straßen und des Hochwegs aus Anlaß der Ankunfft des deutschen Kaisers 20000 Kronen zu bewilligen. — Das Neue Wiener Tageblatt meldet; Nachdem in der Mittwochslorenz des Direktoriums der Südbahn befohlen worden ist, verfehle von den Beamten der Südbahn getheilte Forderungen nicht zu erfüllen, hat die Zeitung des Verbandes der Südbahnangestellten befohlen, Mittwoch nachts um 12 Uhr auf allen öfterreichifchen Linien der Südbahn mit der paffiven Refiftenz zu beginnen. Die Direktion der Südbahn teilt mit: Infolge Stillftehens der Verhandlungen hat Mittwoch nachts in der Zeit zwischen 12 und 1 Uhr die paffive Refiftenz auf allen öfterreichifchen Linien begonnen. Die Züge erliefen bedeutende Verzögerungen. Der Personal- und Schnellzugsdienst ist bereits in Mitleidenfchaft gezogen. Die Stationen Mährleibrod, Würzburg, Innsbruck, Kufftein, Trielt und Laibach leben in großer Unruhe. — Oberlandmarfchall Ferdinand von Sadowitz hat am Donnerstag an den Statthalter von Böhmen und an die Vertreter der deutichen und der öfterreichifchen Parteien Einladungen zu neuen nationalen Verhandlungsverhandlungen gerichtet, die am 20. d. M. in Prag beginnen follen.

Schweden. Das defigliche Königspar hat fich am Donnerstag zu Befuch des polnifchen Hofes nach Amfterdam begeben.

Frankreich. Nach Beendigung der franzöfifchen Wanderung fand am Mittwoch in Grandvilliers ein militärisches Frühftück statt, bei dem Präfident Fallières einen Toast ausbrachte. Der Häupter aus, die die militärische der franzöfifchen Offiziere bereite ihm eine große Freude. Die Aufnafme, die ihnen die franzöfifchen Kameraden bereitet, hätte ihnen ficher beweifen, daß die Wehrkräfte noch eine ruhende Zatlache fei, welche gegenwärtig die Abwehr der Soldaten der verfehdenen Länder bewahrt, die den gleichen Brauch von Mifch und Verwendung der franzöfifchen Offiziere noch fichtlich auf die Souveräne, Staatsoberhäupter, Regierungen und Nationen, die hier vertreten feien, infondere auf alle fremden Offiziere. Der Präfident beklammerte fodann die Wanderruppen, deren Gefir nicht vernünftigt und die, wie die gesamte Armee, Gegenftand der Furcht der öfterreichifchen Soldaten der Nation feien. Infolge einer Anrede des Regimentsführers hat die Staatsanwaltschaft gegen den Militärbevollmächtigten eines anarhifchen Landes, namens Peronnet, die strafrechtliche Unterfuchung eingeleitet, weil er in einem gegen die Disziplinarmafnahmen gerichteten Artikel die Soldaten anzuweifen und die Wunden aufzuheben habe. — Semtliche öfterreichifche Franzosen richteten eine gemeinfame Kundgebung an den Präfidenten gegen die Fefthaltung des feften Lebensjahres für den ersten Empfang der Kommunion.

Rußland. Im ruffifchen Kriegszett hat die Forderung, betreffend die Aufhebung des Waffenstillftandes, betreffend der Truppen im Amurgebiet, eingebracht worden. — Zum Präfidenten des finnifchen Landtages ist der Jungherr Simonsrud, zu Bistram sind ein Schwede und ein Altfine gewählt worden. — Auf eine Anfrage des ruffifchen Botschafters in London, ob die unter den Bahngängen in Transbaikalien unzufriedenen Offiziere, die öfterreichifche Refiftenz in Schaffa habe ruffifchen Bägern den Zugang nach Tibet verboten, befandte feine, antwortete die öfterreichifche Regierung, das Verbot beziehe fich nur auf Welfende, für Wölfer aller Nationen fei Tibet offen.

England. Was die „englifchen Landwehre“ angeht, haben die Abgeordneten die Befirchtung ausgedrückt, haben 60 Territorialoffiziere ihre Entlassung eingereicht.

Portugal. Wegen der Waffen zur Deputiertenkammer in den Bezirken Vato, Bianco, Argonil, Guardia hat eine gerichtliche Unterfuchung eingeleitet worden. Aus diesem Grunde werden etwa vierzig Deputierte der Kammer fesslich sein.

Ungarn. Der Ministerrat befohlen eine weitere Vermehrung der Kriegsflootte durch den Ankauf zweier großer Panzerschiffe, fowie dreier Dreadnoughts in England. Ein erster Kredit von 20 Millionen Kronen ist bereits bewilligt. — Der Antrag des Abgeordneten gegen Oesterreichland dauert fort. Aus Saloniki wird vom Donnerstag gemeldet: Das defigliche Parlament hat die äußerste Verhärtung des gegen Griechenland gerichteten Boykotts befohlen. Auch in Athen, in welchen eine diplomatische Intervention hat fihandelt, werden die Vorfälle nicht möglich gefaltet sein. Waren, welche mit griechifchen Schiffen ankommen, anzuladen oder zu transportieren. Sämtliche Häfen der Türkei sind verfhloffen worden. — Wie ernst die Türkei mit der Abgabe von Abgaben ihres Fezweffens nimmt, dürfte daraus herorgehen, daß die ihre Sorge auch in toten Materialien gumenbet, z. B. der für die Truppen und den Train notwendigen Fahrzeuge, Zelte, Zäune, Gefchirre, Telegraphengeräte ufm. Wie uns gefchrieben wird, find zu den betreffenden Lieferungen englische, franzöfifche, öfterreichifche und hauptfächlich deutsche Firmen zu Angeboten aufgefördert worden. Dem Vernehmen nach follen einige deutsche Firmen bereits umfangreiche Befellungen erhalten haben. Ganz besonders intereffant dürfte es, daß auch die Türkei die Aufhebung von fapbaren Forderungen ins Auge gefaßt hat. Wie wir aus ficherer Quelle erfahren, haben einige deutsche Firmen, welche bei der Konfirktion der hinfifchen Forderungen beteiligt gewesen find, nach Mittheilungen für die Türkei gebaut. Diese find entprechend den geringeren Forderungen, die der türkifche Soldat in bezug auf seine Verpflegung stellt, bedeutend einfacher gehalten als die der europäifchen Großmächte.

Schweden. Die erste öfterreichifche Regierung wird, um verfhloffenheit zu zeigen, die griechifchen Offiziere und Unteroffiziere der Wehrmacht, die Area verloffen, nicht erlegen. — Die Konzentrierung ruffifcher Truppen in Moskowit erregt in Athen Beforgnis.

Ägypten. Der hinfifche Vorfuch der Jung-Ägypter geht am Jahresfest des Glimmers der ägyptifchen Truppen in Bahig am Mittwoch in Bahig eine Verjammung ab, der Herzog von Sardinien, der Fürst der englifchen Arbeiterpartei, betragte. Dieser erklärte in einer

Rede, die Verneinung der Räumung Ägyptens gereiche England nicht zur Ehre. Der Vorfuch hat an den Redner eine Depesche abgefaßt, in der eine Verfassung für Ägypten verlangt wird, und ebenso eine Erklärung an die englische Regierung, in der die Zurückziehung der englifchen Truppen und die Anerkennung der Autonomie Ägyptens gefordert wird.

Abschwören. Die „Rheinische Zeitung“ meldet aus Adels Aeba: Die deutsche Regierung genehmigte zur Freude der abfchwörifchen Regierung die fchwer abgegebene Bitte, einen deutschen Offizier zur Vernehmung der Grenze nach dem italienischen Somalilande zur Verfügung zu stellen.

Mittelamerika. Ein provisorifches Präfidenten von Panama hat die Nationalverfammlung Pablo Proffemera nominiert. Proffemera wird die Amtszeit des verstorbenen Präfidenten Obaldia übernehmen. — Die Regierung von Venezuela befohlen förmliche in Venezuela lebenden Verwandten des fchweren Präfidenten Castro auszuweisen. Auf Grund dieses Dekrets haben 42 mit Castro verwandte oder verfhmägte Personen den Befehl erhalten, das Land in kürzester Zeit zu verlassen. Die Schweizer Castro kam den Regierungsmaßregeln zuvor, indem sie freiwillig die Grenze nach Südamerika überfchritten. — In Südamerika. Auf eines Zufammenkunft der liberalen Parteien in Mitmocho Ramon Barros Lugo zum Kandidaten für die Präfidentschaft der Republik gewählt worden. Da hinter diesen Parteien der größte Teil des Volkes steht, so glaubt man an einen Erfolg dieser Kandidatur bei den allgemeinen Wahlen am 26. Oktober.

Deutschland.

Berlin, 16. Sept. Der Kaiser hat gestern nachmittag auf der Reife nach Ungarn Neusburg in Dachschießen paffiert. Nach einem Zelegramm des „V. V.“ ist wegen der Choleraerregung förmliche Empfang des Kaisers in finkifchen und Belmonoflor abgefaßt worden. Alle Bahnhöfe im ganzen Komitat Baranya, die der kaiserliche Hofzug heute (Freitag) paffieren wird, werden abgepaßt sein. In Belmonoflor wird nur Erzherzog Friedrich den Kaiser erwarten und sofort nach dem Jagdschloß Karapancza geleiten. Der Kronprinz Franz Ferdinand kommt nicht nach finkifchen. — Prinzessin Heinrich von Preußen hat fich, wie aus Kiel gefaltet wird, nach Friedberg in Hffen begeben.

(Dem Leiter der Rehabilitation im Großen Generalftabe) Dieft Woche, der nächstens diesen Posten verlassen wird, wird Major Dey von Großen Generalftab in dieser Stellung folgen. Er hat im Kaisermande den Oberst Wolfe in der Führung und Unterweisung der Presse unterflicht.

(Reichskanzler und Vizepräfident des preußifchen Staatsministeriums) Die Meldung, daß der Bundesratshausminister Freiherr von Schorlemer dieser zum Vizepräfidenten des Staatsministeriums ernannt werden folle, ist bereits deniert worden. Die „Königsb. Post.“ läßt fich des näheren über die Stellung des Reichskanzlers zu dieser Frage aus. Das Blatt fchreibt: Ein Stellvertreter, ein Vizepräfident kann einflärlicher werden als der Präfident, und das will Herr von Bethmann Hollweg verhalten. Sich in Preußen auf das Aneignen legen zu lassen, dazu föhlt er fich noch zu jung. Auch würde die Ernennung eines Stellvertreters oder Vizepräfidenten nicht ganz mit dem Bestreben des jetzigen Vizepräfidenten zu vereinbaren sein, für Abereinfimmung der Anfichten im Staatsministerium zu sorgen und fich vor dem Geficht zu bewahren, feinen Willen nicht durchsetzen zu können, fonderen überstimmt zu werden. Die Wiederkehr von Abstimmungen im Staatsministerium, bei denen der Präfident in der Mehrheit feigt, will er verhalten. Eine solche Abstimmung hat es beifpieisweife: gegeben, bevor Fürst Balow in preußifchen Abgeordnetenhaus am 10. Januar 1908 seine Erklärung zur Wahlreform abgab. Fürst Balow und der damalige Vizepräfident des Staatsministeriums, der jetzige Reichskanzler, waren geeicht, die geheime Stimabgabe zu bewilligen. Sie wurden jedoch in der Sitzung des Staatsministeriums, in der die Erklärung festgefellt wurde, majoritär, und zu der Mehrheit gehörten die Minister Freiherr von Rheinbaben und von Wolke. Zweifelslos hat auch fpäter, als er schon Reichskanzler und Vizepräfident war, Herr von Bethmann Hollweg mit feinen Anfichten im Staatsministerium nicht immer durchbringen können. Die Herren von Rheinbaben und von Wolke find heute nicht mehr Minister, und Herr von Bethmann Hollweg rechnet jzt damit, eine ficherer Mehrheit im Staatsministerium für fich zu haben. Einen Vizepräfidenten aber braucht er dabei nicht.

(Reichstagsverfammlung) Bei der geftrigen Reichstagsverfammlung in Wahlkreise Frankfurt a. O. Lebus erzielten nach vorläufigen Feststellungen Geh. Regierungsrat Dr. Winter (vereinigter Liberaler) 7757, Arbeiterfektär Dunkel (kon. v. R. d. L.) 6535, Schulverwalter Faber (Soz.) 14316 Stimmen. 128 Stimmen find verfhplitert. Es muß also Stichwahl zwischen Winter und Faber stattfinden. Bei den allgemeinen Reichstagswahlen im Jahre 1907 war die hürgerlichen Parteien gelungen, den nationalliberalen Kandidaten Dr. Detlo

in die Stichwahl zu bringen. Dieser hatte von den rund 36000 Wahlberechtigten 10070 Stimmen erlangt, während der Sozialdemokrat Dr. Braun 12388, der Reichsparteiler Roghe 7722 und der Zentrumskandidat Erberger 228 erzielte. In der Stichwahl feigte dann der Nationalliberale mit 17805 über den Sozialdemokraten, der nur 12196 Stimmen auf fich vereinigte. Bei der geftrigen Wahl haben fomit beide bürgerliche Parteien einen ftrafen Stimmengewinn zu verzeichnen, das charakterifische Merkmal aller Gefchwahlen der letzten Zeit.

(Abg. D. Naumann) hat dieser Tage unter großem Beifall in Pommern gefprochen, und zwar in Kolberg, Rößlin und Stettin. Über die letzte Verfammlungen fchreibt die liberale „Nieser Zig.“ die folgenden, die Wirkung des Ministeriums Naumanns fennzeichnenden Zeilen: „Immer neue Schwären rüden an, um 8 Uhr waren die Stühle vergriffen und um 8 1/2 Uhr schon war der Saal huchftücklich bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, die Galerie war mit Zuhörern vollgepfropft und auch auf die Fensterbretter hatten fich die Leute gefetzt, foweit fie nicht den verfügbaren Stufenraum aufstiegen. Nach 8 1/2 Uhr wurde des Verfammlungslofal vor weiterem Andrang polizeilich abgepaßt werden. Ein hinfiehender Redner sprach hier aus, was das Denken und Fühlen des deutschen Volkes ist, zeigte ihm in kurzen, fcharfen Umriffen seine Vergangenheit und eröffnete ihm einen Einblick in die Zukunft, in feine Willen und Streben, das unabweisbar in der Tiefe, im Volke lebendig ist, auch wenn äußerer Hindernisse es nicht immer an die Oberfläche, an den Tag kommen lassen. Und daß der Redner nur ausfprach, was das Volk dachte, bewies der wiederholt ausbrechende fittliche Beifall, der den Redner auch mitten in der Rede unterbrach, bewies der geräufchbezaubende Jubel, als der Vorfizende (Geh. Regierungsrat D. V.) die Verfammlungen mit einem freifchenden Hoch auf Naumann fchloß, ein Jubel, der fich wiederholte, als Naumann, nachdem die feine persönliche Donation ablehnt, die Anwesenenden aufforderte zu einem Hoch auf die fortfchrittliche Volkspartei und die Sache der Freiheit. Moge der Same, den Naumann hier ausgefrennt, feimen und wachen, möge die Verfammlungen, welche die Freiheit des Wohlereins der fortfchrittlichen Volkspartei nach der Sommerpause eröffnete, ein gutes Vorzeichen feien für die Entwicklung der liberalen Sache in Stettin, für ihr Gelingen in der Hauptstadt Pommerns und im ganzen Pommerlande.“

(Eine Wendung in der Bortumer Spionageaffäre) Wie der „Ostfriesifchen Zig.“ von unterer Seite mitgeteilt wird, hat einige Deutsche verhaftet worden, die mit dem dinstef gemachten Engländern Treue und Brand in fändiger Beziehung gehalten haben follen. Demnach würde fich die Spionage Angelegenheit zu einer regelrechten Landesverratsfache ausweiten. Mehrere Einzelheiten befannt zu geben, verzieht fich im Interesse einer gründlichen und unfaßenden Unterfuchung. Der ganze Vorfall hat zur Folge gefaßt, daß Bortum, Helgoland und Wangeroog förmlich teilweise völlig abgepaßt werden. Ferner find die Überwachungsmaßregeln bedeutend verfhärkt worden.

(Bei Festgebung des Wohnungsgeldzufchusses) bleiben, wie die Minister des Innern und der Finanzen befanntgeben, die in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1910 erzielten Befetzungen unberückfichtigt. Den in der erwähnten Zeit verlegten Beamten ist vielmehr der bisherige Wohnungsgeldzufchuss ihres neuen Dienstortes folange weiterzugumären bis — vom 1. Juli 1910 ab gerechnet — die im Absatz 1 des Artikels 6 des Gefetzes vom 25. Juni d. J. für eine Herabsetzung des Wohnungsgeldzufchusses angegebenen Voraussetzungen eintreten.

(Für die Unterhaltung des Hofes der Kaiserlich-Königlichen) für jedes Rechnungsjahr die Summe von 88600 Mk. erfaltet. Die Kosten einer etwaigen Hofhaltung trägt die Krone. Ein folcher Staatsaufwand müßte im kommenden Etat gefchätzt werden. Die Unterhaltungskosten der Kgl. Hofreit werden fomit aus der Hofkassette gedeckt.

Ueber die Vernichtung des „R. Z.“

bei Cos (Baden) durch eine Brandfatastrophe nicht noch gemeldet: Von der Ballonhalle ist die Glabebefahrung infolge der Ehe zum Teil gefchmolzen; im übrigen ist die Halle unbrauchbar. Bei dem Brande des Luftfchiffes find, wie ich nehmend herausgefaltet hat, fünf Personen zum Teil erfhloffen, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt worden. Ein Augenzeuge gibt der „Frankfurter Zeitung“ folgende Schilderung über die Urfache und den Verlauf der Katastrophe: Die Nachmittagsfahrt war angetreten worden. Bei einem mit einem neuen Zerstörer versehenen Motor erkrankte eine weibliche Gannart. Das neue Lager ließ kaum, deshalb legte man sofort zur Hülfe zurück. Ein Monteur verfuhte den Schaden anzubessern. Dabei erkrankte er in etwa 2 Meter Höhe verfehdene Benzinhälter auf es entzündete eine farte Explosion, das Band das ganze Luftfchiff in Flammen. Die Flammen fchlugen über 10 Meter

M. BÄR Halle a. S.

Wegen in Kürze bevorstehender

Geschäfts-Uebertragung

Selten billiger Verkauf.

Sonnabend

Ein Reklame-Verkauf
zum Einheitspreise von
3 6 9 12 Pfg.



Zimmer und immer wieder Bendelsteiner Brennspiritus

(Saarwasser)
per Flasche 1,- 2,- und 3,- Mark
echt mit „Bendelsteiner Ringerl“
in obiger Originalflasche.
Kräftigt den Haarboden, reinigt von
Schuppen, verhindert den Haaransatz und
Kahlköpfigkeit.
Zu haben in Apotheken, Drogerien
und Parfümerien.
Central-Drogerie Rich. Kupper, B.
Königspl. Oscar Leberl. Reinhold Niebe
6. Weniger. Neumarkt Drogerie.

Kinderstühle

sehr vorteilhaft im
Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
Gottfriedstr. 5

Oringmaschinen

empfiehlt u. repariert
Oscar Baar, Entenplan 9.

Reiseförbe!

4,25, 5,50, 6,20, 7,40, 8,50 ufm.
Otto Müller, Bekkenerstr. 21



Optische Artikel,
Brillen, Pincenez,
Ferngläser etc.
Paul Nitz, Merseburg,
Oberbürgerstr. 8

Hühnermais, Taubenfutter

empfiehlt billigst
Paul Kullicke,
Linden- u. Karlstr. Ecke

Empfehle bis auf weiteres:
5 Pfd. geräucherter Speck 4,00 Mark.
5 Pfd. Schmeer und Fett 3,75 Mark.
5 Pfd. Rotwurst, Leberwurst
und Schwarzwurst 3,50 Mark.
Mild gesalzene Kassler Rippenspeier.

Karl Kellermann,
Fleischermeister.

Prima Rohfleisch

extra fein,
empfiehlt **Arthur Hoffmann,**
Rohfleischerei, Gitzberg 2.
Telephon 264.

Modellhut-Ausstellung.

Original-Modelle von 25-200 Mk.
Elegante Kopien, eigene Anfertigung „ 15-100 Mk.
Feine Toques und Randhüte „ 10-50 Mk.
Einfache fein garu. Hüte u. Toques „ 6 Mk. an.
Backfische- und Kinder-Hüte „ 2,50 „ „

Clara Leissner, Halle a. S.
Lindenstr. 53.

Reparaturen und Umarbeitungen erbitte baldigt.

Aus frisch. Sendung offeriere billigst

Delfardinen — von 50 Pfg. an, —
Appetitstüb „extrafein“,
Bumpenidel in Dosen,
Sardellenbutter
Anchovypaste
Lachsbuter
Krebsbutter

Das beste was es gibt!
Große Tube 0,60 Mk.
Kleine Tube 0,35 Mk.

Feinsten vollfetten Tilsiterkäse,
„ Fromage de Brie,
„ echten Schweizerkäse.

Ferner täglich frisch eintreffend:

Allerfeinste Kieler Fettbücklinge,
„ Ital. Weintrauben.

Paul Kulicke.

Linden-Karlstr.-Ecke. Telef. 336.

In selten grosser Auswahl
sind beste

bayrische Zugochsen
bei uns eingetroffen



Gustav Daniel & Co.,

Weissenfels a. S. Telephon 57.

30 Stück

seltener schöner u. schwerer, jung, hochtrag.

Rühe u. Färsen,

sowie
neumilkende Kübe mit den Kälbern
(sehr hervorragende Ausnahmestück) sind
bei mir eingetroffen. Ich empfehle dieselben
in allen Preislagen.



L. Nürnberge, Merseburg,
Tel. 28.

Zahn-Atelier Willy Muder

Inh.:
MERSEBURG Hubert Totzke,
Markt 19, pt. Dentist.



Luft- u. Sonnenbad

Bringe in empfehlende Erinnerung.
G. Heuschkel, Merseburg.
Gendarmstr. Berga

20 Büfettts,

elche und nutzbaum,
großer Gelegenheitskauf,
an spottbilligen Preisen abzu-
geben, desgleichen Vertikows,
Schränke, Herren- und Damen-
schreibstische, Büchschloßes, Gar-
nituren, Ermenaux - Spiegel,
Küchen - Einrichtungen wegen
überfülltem Lager verkaufe zu
möglichen Preisen
Fried Peileke, Halle a. S.
Telefon 2150. Seilstr. 25

Schwed. Breißeelbeeren

hochsein in Qualität sind wieder ein-
getroffen bei
Emil Wolff, Merseburg.

Kinder-Lebertran-Emulsion

aus der
Central-
Drogerie
wird jetzt mild.
Geschmack wa-
u. Kindern bei-
gekommen von
Fl. 1, 2, 2,50 Mk.
Rich. Kupper,
Merseburg,
Markt Nr. 17



Damenweil

liebt ein volles, jugendliches Antlitz
und einen reinen, saften, feinen Teint.
Alles dies erzeugt
Stedensker-Villennisch Seife
von Bergmann & Co., Hadebeul.
Preis a. St. 50 Pf., ferner ist der
Villennisch Cream Lade
ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen
Sommerbrösten. Tube 50 Pf. bei:
H. Fuhrmann, Wils. Meidlich,
Aug. Berger, Franz Birtz, Germ.
Weniger, sowie in der Dom-Apothek.

Rambusrohr-Tische, -Ständer, Säulen

empfiehlt billigst
H. Käther, Markt 20.



Starke Leiter- Wagen

(sogen. schwere Geländewagen) empfiehlt in
allen Größen zu billigen Preisen
**Albert Kunth, Gottfriedstr.
Nr. 30.**
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
Hierzu eine Beilage.

Der Verein Deutscher Freimaurer.

Der am 10. Mai 1861 in Potsdam gegründete Verein deutscher Freimaurer hat am 3. und 4. September seine 48. Jahresversammlung in Chemnitz abgehalten. Dieser sich über ganz Deutschland erstreckende Verein hat sich die Aufgabe gestellt, die Verbindungen der vielen einzelnen Logen nach gemeinsamen Zielen zu lenken, für die Verbreitung des freimaurerischen Gedankens zu wirken und ihn für das Vaterland unseres Volkes immer mehr zu machen. Der Wesen und Bedeutung der Freimaurerei kennt, weiß, daß sie ein mächtiger Kulturfortschritt nicht bloß in der Vergangenheit gewesen ist, sondern auch für alle Zukunft bleiben wird. Der Grundgedanke, aus dem die Freimaurerei entspringt, ist nicht für diesen Untertanen zu sein, sondern für die Menschheit als Ganzem. Die Freimaurerei achtet jeden Gläubigen, soweit er auf geistlicher innerer Überzeugung und sittlicher Grundlage ruht. Da insofern ist die Freimaurerei eine der besten Schulen der Menschheit, welche die Erziehung der gesamten Menschheit nur von der Entwicklung der moralischen Eigenschaften des einzelnen erwarten. Nach diesem Ziele richten sich alle Verbindungen der Freimaurer, und darum ist die Verbreitung des freimaurerischen Gedankens von größter kultureller Bedeutung, insbesondere in einer Zeit, wo die konfessionellen und politischen Gegensätze sich so auf einander stoßen.

Das Wort unseres großen Dichters Schelling gilt noch heute: „Die Freimaurerei ist nicht Weltfremde, nicht Entbehrliche, sondern etwas Notwendiges, als der Weisheit des Menschen und der bürgerlichen Gesellschaft bedürftig ist.“ Das Beweise vor allem auch die Tatsache, daß sie von allen angefaßt und befaßt wird, denen die sittlich freie und selbständige Persönlichkeit für ihre dunklen Herrschaftsgehalte ein Recht ist. Die Freimaurerei hat in etwa 22000 Logen verstreut, die mit rund 2 Millionen Mitglieder über die ganze Welt verbreitet, wovon auf Europa 370000 und auf Deutschland allein 60000 entfallen. Die 3 Horen begeben sich aber nur auf die Logen der Freimaurer, während außer diesen noch viele Verbindungen existieren, die sich zwar auch Freimaurerlogen nennen, aber nichts mit dem im Jahre 1712 in England gegründeten und von da aus über die ganze Welt verpflanzten eigentlichen Bunde zu tun haben. Die Mitglieder jener anderen Logen sind häufig entartet, wenn sie in mit diesen Freimaurerlogen nicht den erpfaßten Einhalt finden. Die Mitglieder von deutschen Großlogenbünde anerkannter Logen haben daher Zutritt zu der Verammlung des Vereins deutscher Freimaurer. — Wer sich näher über die Freimaurerei zu unterrichten wünscht, sei auf Dr. W. Sch. in Buch „Weisheit und Ziele der Freimaurerei“, Verlag von Franz Wunder, Berlin, hingewiesen.

In's Verderben.

G. D., wenn ich wüßte, was ihnen bevorsteht, die Keinen Bödel, die in dieser und den nächsten Wochen

Leben heißt kämpfen.

Roman von G. Court's's Majler.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Runge Zeit, nachdem Herbig mit seiner Schwärter in das Waldlager zurückgekehrt, kam auch Bernhard Herold nach Hause. Er trug die farbige Mütze gelblich vom Kopfe, als er Mutter und Oheim seiner wartend am Fenster stehen sah, und schürzte mit weiten Sägen die breite Steintrappe empor ins Haus. Sein hübsches, gekräumtes Gesicht, welches schon jetzt charaktervolle, energische Züge hatte, knickte vor Begegnung beim Anblick der beiden geliebten Menschen. Wenige Minuten später saßen sie drei bei Tisch gegenüber. Nach dem Braten sagte Herbig plötzlich ein Gespräch unterbrechend: „Da hast du übrigens auch eine Neugierde für euch, Margarete in diesen Tagen ist es zehn Tage her, daß ich die Freiheit übernommen. Ich gebe dir jetzt das Tagesmessen, wenn du ein Jahr zu gehen, und rede mir dabei hart auf deine Hilfe, Bettina. Du hast ja ein großartiges Talent für derartige Angelegenheiten.“ „Du kannst auf mich rechnen, Fritz“, erwiderte die Schwester. „Sag mir nur, wie du dir das Geld denkst, alles andere besorge ich dir.“ „Du bist eine famose Frau, Bettina, eine wahre Perle. Also ich dachte es mir so. Wir veranstalten nachmittags in einem großen Wirtshausgarten vor der Stadt ein Fest mit Schlegeln, Kanarienvögeln und Preispielen. In großen Zahlen soll dann reichlich Käse und Kuchen gereicht werden. Abends wenn die Mütter das Jungvolk heimgebracht haben, erhalte die Leute ein Festessen, und daran kann sich zur Erhöhung der Lustbarkeit auch ein Tanz geben. Sie haben braucht du nicht, Bettina. Ich habe in diesem Jahre einen glänzenden Erfolg gemacht und kann mir etwas leisten. Die Preisliste soll dir so einreichen, daß jeder der Leute ein hübsches Underken an die Frier mit sich Hause nimmt. Dabei kann dir Bernhard auf die Hand gehen. Und die Damen aus dem Zeichenklub übernehmen die Spielauktion über die Kinder. Ich habe mit Frauella Rotmann schon darüber gesprochen, sie ist ja doch eigentlich die Intelligente von allen.“ Bettina empfand einen erschütternden Graß auf Maria Rotmann, weil Fritz mit dieser eher über die Sache ge-

die deutsche Heimat verlassen, um im fernen sonnigen Süden den Winter zu verbringen! Italien, Griechenland, Afrika, zieht es nicht auch uns mit leider so selten gesünder Sehnsucht nach diesen schönen Ländern, wo die Zitronen blühen, wo Marmorbilder aus den Wäldern lauschen, wo die Wälder mild wehen, und die Menschen schöner sind, als hier? Wer einmal die Herrlichkeit des Südens hat schauen dürfen, erzählt wohl in nordischer Winterzeit seinen Kindern von der Erhabenheit des Forum und der Akropolis, von den rauchenden Vesuv und der blauen Grotte, von Pyramiden und Sphinxen. So mögen auch wohl die Vögel ihren Jungen erzählen von ragenden Palmen, darauf auf zu wohnen ist, von bunt schillernden Blumen, die süßen Duft ausstrahlen, von süßiger Fülle der Nahrung, die dort unten mühelos zu finden ist. Und auch die Kleinen werden nach ihre Eltern fragen: wann beginnt nun endlich die Reise? Wir können es nicht erwarten. Schon werden die Nächte so kühl und wir fieren in unserem dünnen Federbett. Aber wir sind schon stark. Wir haben uns fleißig im Zuge gelübt, und ihr sollt sehen, wir halten aus bis zum Ziele. Was aber die alten den jungen verschwiegen haben, um ihnen nicht das Herz schwer zu machen, das sind die tückischen Gefahren, die ihnen dort im Süden drohen. Dort haben die Menschen kein Herz für die kleinen Sängler, sondern nur einen Magen, und wenn diese von der Reise ermattet, einige Stunden zu ruhen geduldet, dann verletzen die Menschen roh und gefühllos die Pflicht der Gastfreundschaft, und töten Palmen und Scherz, mit Schlingen und Bogelnnetzen ist es alljährlich Willkür, und aber Millionen der unglücklichen wehlosen Geschöpfe. „Jagd“ nennen sie diesen Massenmord. Wir wollen auf sie keine Seide werfen. Hat man doch auch bei uns alljährlich zweimal den Stammesvögel aufgelauert und sie dem Gelächter der Feinschmecker geopfert, bis der Reichstag vor zwei Jahren der gefühllos Verleteri ein Ende gemacht hat. Aber im Süden blüht der Vogelmord, und zwar jeglicher Art, weiter. Bei uns aber nehmen die Raupen und sonstigen Ungeziefer Abhand. Die Nonne weißt unser Wälder, und die Döckeliten werden zerstört, also, weil die Menschen dort unten weder Barmherzigkeit noch Erbarmen kennen. Sollte es denn gar kein Mittel geben, die Italiener zur Menschlichkeit zu zwingen? Wie wäre, wenn wir ihren Wein, ihre Apfelsinen, ihr Öl und ihre Seide boykottierten? Wenn der Fremdenstrom aus Deutschland nur ein Jahr lang die Vogelmörder nicht? Das würde wohl helfen. Wir können noch nicht, und so müssen wir denn zusehen, wie sie ins Verderben hinein fliegen, wie die Worte ins Licht. So geht auch mancher junger unerschaffener Mensch ins Verderben hinein. Auch ihn reizt die ferne Fern vom Elternhause mit seiner Gnade und seiner Zucht, da denkt er reich, süße Genüsse zu finden. Und doch lauert auf ihn schon das Verderben, und er findet den Wege nimmermehr zurück zu Heimat und Freier. Gestorben, verstorben in Lust und Leid.

Lebt wohl denn, ihr Vögel, und kommt glücklich heim wenn bei uns der Frühling wieder einzieht.

Deutschland.

— (Einen Protest gegen die lehrerfeindliche Haltung der Antifemiten) in dem jüngsten Reichstagswahlkampf in Fischpau-Marienberg veröffentlicht nachträglich der Bezirkslehrerverein Döberhan in folgender Erklärung: „Auf konservativ reformerischer Seite hat man es nicht unterlassen können, nach am letzten Tage vor der Wahl die Lehrerschaft wegen ihrer Bestrebungen zur Hebung und Förderung des Schulwesens im allgemeinen, wie zur Reform des Religionsunterrichts im besonderen zu verdammen, um den Kandidaten der Liberalen, der schließlich erwies als „Beizekandidat“ bezeichnet worden ist Stimmen zu verleihen. Diese hinfällige Kampfkraft richtet sich selbst und wird wohl auch von jedem unabhängig Denkenden verurteilt. Die Lehrerschaft wird sich durch solche Angriffe in ihren Bestrebungen nicht irremachen lassen. Der Bezirkslehrerverein Döberhan. Rich. Müller, Oberlehrer, 3. Vorsitzender.“

— (Über einen neuen Fall von Terrorismus sozialdemokratischer Gewerkschaftler) berichtet das Verbandsorgan der Hirsch Dundersehen Gewerkschaften wie folgt: „Einem Mitglied unseres Gewerkschafts der Fabrik und Handarbeiter beschäftigt bei der Firma Bitterlein, Eisen- und Betonbau, in Leipzig, der in der Fabrikfabrik zu Cambury arbeitete, wurde von den auf demselben Bau beschäftigten Verbänden ein Verbandsbuch gezeigt und die Frage vorgelegt, ob er das fenne. Unser Kollege antwortete mit nein, worauf die „Genossen“ ihm erklärten, daß er es doch auch haben müsse. Die Antwort des Gewerkschafters war, das sie überflüssig, denn er sei bereits bei anderen Fabrik und Handarbeitern organisiert. Nun begann das bekannte Treiben. Die Verbände fingen an, unseren Kollegen zu beschimpfen und ihn auf alle mögliche Weise zu schikanieren. Seine Schaufel und das Radet wurden verhaftet, eine Fide völlig ruiniert. Als auch das nicht half, wozien sich die „Genossen“ zusammen und erklärten, die Arbeit niederzulegen, wenn der Gewerkschaftler weiter beschäftigt würde. Die Folge war, daß unser Kollege die Arbeitstelle verlassen mußte.“ — Das Urteil über solche Erbarmlichkeiten können wir wohl jedem Leser überlassen.

— (Kaiserliche Marine.) S. M. S. „Victoria Louise“ ist am 13. September in Lantz angekommen und geht am 14. September nach Malta. S. M. S. „Senta“ ist am 13. September in Funchal (Madeira) eingetroffen und geht am 20. September nach Teneriffa. S. M. S. „Hilt“ ist am 13. September in San tau angekommen und geht am 16. September nach Kurlang. S. M. S. „Speber“ ist am 13. September in Janibar eingetroffen und geht am 19. September nach Nagomai. S. M. S. „Bauer“ hat am 13. September Groß Friedrichsburg anlaufen, ist am 18. September in Monrovia (Liberia) eingetroffen und geht am 18. September die Reise nach Accra fort. S. M. S.

Unterstellt bei, da ihre Mutter als Hauptmannswitwe nur eine sehr geringe Pension bezieht. So — das ist alles, was ich außergerichtlich von der jungen Dame weiß. Willst du mehr wissen, dann komm ich dich ja danach erkundigen.“ Bettina war sehr froh ab.

„O nein, ich danke. Wir wollen doch dies Thema fallen lassen. Sag mir lieber, um welche Zeit das Fest beginnen soll und welches Gartenabstimmend dir am liebsten ist.“

Damit lenkte das Gespräch in andere Bahnen.

Als aber Fritz Herbig am Nachmittag desselben Tages oben im Zeichenklub neben Frauella Rotmann stand, fiel ihm das Gespräch wieder ein. Und zum ersten Male bestrahlte er in Maria Rotmann das Weib. Dabei war er ehrlich angehen, daß sein Weib entschieden nicht zu viel gesagt hatte, wenn er sie „hübsch“ nannte. Ja, er fand, daß sie viel mehr essener und beachtenswerter war als die jungen Damen seiner Bekanntschaft, daß sie sehr lieb lächeln konnte, daß sie die Glanten, edelgerundeten Glieder in schlichter Anmut bewegte, und daß sie merkwürdige schöne Augen und herrliche Fingerringe besaß.

Anschließend sann Bettina drüber in der Wille rathlos darüber nach, wie sie ihren Bruder vor dem Zauber Maria Rotmanns bewahren konnte.

Einige Tage später lag Herbig mittags mit seiner Zettung auf dem Divoan, als Bernhard bei ihm eintrat und sich nach alter Ungewohnheit zu ihm auf den Divoan setzte.

Herbig legte die Zeitung fort und sah ihn erwartungsvoll an.

„Nun Jung, du siehst aus, als wollest du mir etwas fürstärker Netze beibringen.“

Bernhard nickte energisch.

„Will ich auch, was sehr Bedes. Das heißt — eigentlich nur für mich.“

„Na, dann schief los — es ist ja ohnedies keine Begeisterung.“

„Gut. Denke mal, die Prima will in den großen Ferien eine Reise machen. Bis Montag soll sich jeder entscheiden ob er mitfährt.“

„Und du möchtest natürlich gern mitfahren, nicht wahr?“

Bernhard sah etwas unbehaglich aus. Dann nickte er heraus: „Wennend gern — natürlich nur, wenn ich dich nicht wie jedes Jahr auf deiner Sommerreise begleiten soll.“

(Fortsetzung folgt.)

ipoden hatte, als mit ihr selbst. Bernhard aber war unglücklich. „Du Mama, dann stell mich nur da an, wo ich mit Frauella Rotmann zusammen wirken kann. Das ist ein parentes Wädel — und hübsch.“ „Er drehte unternehmend an der Stelle, wo einst vielleicht ein Bart sitzen müßte. Fritz Herbig sagte: „Jung — du wirst doch nicht den Schwereleiter spielen wollen?“ Bettina gitterte innerlich vor Unmut. „Bernhard, unterlag doch solche Dinge. Frauella Rotmann ist übrigens nicht einmal hübsch zu nennen.“ „Doch Mama — da muß ich ganz entschiedene Front machen. Sag selbst, Onkel Fritz, ist sie nicht ein sehr hübsches Mädel mit ihren großen Augen und den biden braunen Zöfen?“ „Aber Bernhard!“ rief Bettina ärgerlich und einen Moment die Sprachlosigkeit über sich verlor. „Herbig ist lächerlich in der gerietes Gesicht.“ Bettina — über den Gesichtsdarm läßt sich nicht freuten. Die Männer haben unsere eigene Ansicht über Frauenhöflichkeit. Zwar muß ich gestehen, daß ich Frauella Rotmann daransich noch nicht angesehen habe, aber das läßt sich nachholen.“ Bettina war außer sich über die Wendung, die das Gespräch angenommen hatte. Aber sie durfte sich das nicht merken lassen. „Man muß solchen Wädeln gegenüber immer einige Zurückhaltung bewahren. Sie werden sonst leicht zu unangenehm.“ „Das hast du wohl bei der Rotmann nicht zu fürchten. Sie ist sehr taktvoll und aus guter Familie. Ihr Vater war Offizier und ihre Mutter ist eine stille seine Frau.“ „Du kennst ihre Mutter?“ „Ein kleines Mädchen mußte bei dieser erschrocken klingenden Frage um seinen Mund.“ „Gut, sie begleitete ihre Tochter, als ich diese engagierte.“ Bettinas Augenlider zuckten merods. „Das ist doch sonst nicht üblich.“ „Aberdings nicht. Aber die Damen wohnmen auswärts; und daher war Frau Rotmann mitkommen, um gleichzeitig hier eine Wohnung zu suchen. Mutter und Tochter leben lebend zusammen in unserer guten Stadt, und insofern ich weiß, trägt Frauella Rotmann den größten Teil zum



„Seabler“ ist am 14. September von Durban nach Mozambique in See gegangen. S. M. S. „Möwe“ ist am 13. September in Ostpreußen eingetroffen. S. M. S. „Wörth“ ist am 13. September in Wilhelmshafen außer Dienst gestellt.

Provinz und Umgegend.

† Delitzsch, 15. Sept. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich gestern Abend in der hiesigen Station. Beim Rangieren verfiel sich eine Weichenzunge zwischen Lokomotive und Tender und brachte den Tender und den nachfolgenden Güterwagen zur Entgleisung. Diese legten sich auf das Hauptgleis. Ein Hilfszug mußte von Bitterfeld aus requiriert werden, um nach einigen Stunden Arbeit das Hindernis zu beseitigen. Die inzwischen einströmenden Züge mußten umgeleitet werden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Die eingeleitete Untersuchung wird ergeben, ob dem Weichensteller eine Schuld an dem Unfall beizumessen ist.

† Nordhausen, 15. Sept. Die Vorarbeiten für die Überlandzentrale schreiten rüstig fort. Der letzte Freitag legte eine Kommission ein, die die Rentabilitätsfrage eingehend prüfen soll; es wurde die Meinung ausgesprochen, das ganze Unternehmen auf den Kreis Goslar-Göttingen übertragen zu werden.

† Stendal, 15. Sept. Gestern nachmittag wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein internationaler Eisenbahnverkehr aufgenommen. Auf der Fahrt von Hannover nach Stendal hatte der Wächter, der sich Paul Riese nennt, einem Mitreisenden die gesamte Barchart von 27 Mk. sowie die Uhr geraubt. Um seine Spur zu verfolgen, hatte er sich nach der Tat in einem Wagenabteil vom Kopfe bis zu den Füßen umgezogen und seine alte Kleidung auf freier Strecke aus dem Fenster geworfen. Bei seiner Festnahme fand man in seinem Weisfisch sechs Hundertmarkstücke, vier Fünfzigmarkstücke eine gewisse bedeutende Menge Bargeld in Gold, über dessen Erwerb er keine glaubwürdigen Angaben machen konnte. Ferner wurden noch bei der Durchsuchung eine goldene Uhr und eine Damenpfeife gefunden.

† Sangerhausen, 15. Sept. Frühelein Gemeindevorstand in Sangerhausen vermachte der Stadtgemeinde ihr Vermögen von ungefahr 30000 Mk. zu Wohlthätigkeitszwecken.

† Burkersdorf, 15. Sept. Den „Chemnitzer Neuesten Nachrichten“ zufolge ist der Mörder der Gastwirtstochter Eleonore Götter hier in der Person eines stellunglosen 19jährigen Barbiergehilfen aus Burktsdorf festgenommen worden. Seine Ermittlung geschah durch einen Chemnitzer Polizeihund, welcher die Spur des Mörders bis in die Wohnung seiner Geliebten verfolgte. Bei dem Verhafteten wurde ein großer Geldbetrag vorgefunden.

† Gräfenhain (Sachsen-Weinungen), 15. Sept. In demnachbarnten Schmiedefeld brannten infolge eines Blitzschlags fünf Wohnhäuser und zwei Scheunen ab.

† Angleben, 14. Sept. Am Sonnabend nachmittag ging über unsere Gegend ein schweres Unwetter nieder. Es stielte sich ein wolkenbruchartiger Regen ein, untermischte mit starken Schloten, so daß die Landwege durch die Wassermassen vielfach unpassierbar waren. Gleiche Regengüsse sind auch über Weisleben und Helldorfen niedergegangen. Das Unwetter dürfte in den betroffenen Gegenden nicht ohne Schaden geblieben sein.

† Gotha, 15. Sept. Auf Antrag des Ausschusses des Speziallandtages des Herzogtums Gotha wurden 552 Beträge an im Herzogtum aus dem Zeitraume von 1864, 1866 und 1870/71 eine Ehrengabe von je 20 Mk. bewilligt.

† Roda (Sachsen-Altenburg), 15. Sept. In der letzten Nacht brach im Jagd-Scheunenviertel am Wehler aus unermesslicher Ursache Feuer aus, das in kurzer Zeit 15 Scheunen misamt Entensvorräten vernichtete. Der Feuerwehrgelag gelang es, die nahe stehenden Wohnhäuser zu retten. Gegen 3 Uhr besuchte auch der Herzog von Altenburg im Automobil von Himmelsheim aus die Brandstätte.

Merseburg und Umgegend.

16. September.

† Altweilertal, 16. Sept. Das Mariengarten, auch Altweilertal, fliegende Sommer, Frauenzimmer oder Mariensaden genannt, zieht seine Fäden jetzt wieder durch die Lüfte und künzelt das Raben des Herbstes an. Vangeltreife, weiße Fäden, vom leisen Lufthauch bewegt, gleiten sanft dahin und erscheinen an Hecken und Büschen. Es sind dies durch Jung, sehr kleine Spinnen erzeugte Fäden. Wandervogel Krabbenspinnen bringen sie hervor. Und da diese

Spinnen, wie alle anderen Tiere dieser Art, nur bei schönem Wetter arbeiten oder wenn solches für längere Zeit zu erwarten ist, so wird das zehnjährige Gespinnne der Herbstfäden als Angehen für den Beginn ihrer Tage begrüßt. Unsere heidnischen Vorfahren glaubten, daß diese Genebe in Verbindung mit ihren Göttern stehen; nach Einführung des Christentums legte man die Fäden in Beziehung zu Gott und besonders zur Zeit des Heilands. Unsere deutsche Benennung Altweilertal erhielten die Fäden wohl nur nach der Jahreszeit ihres Erscheinens, wenigstens nennen wir auch die Spinnfäden, die im Frühjahr bei ausbrechendem schönem Wetter sichtbar werden, gleich dieser Zeit den Mädchenommer.

† Die Kreisleserkonferenz der Inspektion Merseburg hat sich versammelt und hat den Herzog Christian hier unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten Goebel. In seiner Eröffnungsrede beschäftigte sich derselbe mit der Frage, was das Christliche Haus tun könne, um die Erziehungsbewegung in der Schule an den Kindern zu unterstützen. Neben mehreren anderen Mitteln bezeichnete er als das hauptsächlichste und wichtigste den persönlichen Verkehr der Lehrer mit den Eltern. Nachdem alsdann an der Hand der Präsenzliste festgestellt war, daß jetzt 41 Lehrer zu dem Bezirk gehören, die neu-eingetretenen begrüßt und die Abschiedenden mit guten Wünschen für die Zukunft bedacht worden waren, hielt Herr Lehrer Platen eine Rede über die Aufgabe der Eltern im Zusammenhang mit der Schulverwaltung. Die Eltern, welche der Jugend durch die Schulbildung und Schulliteratur drohen, und ihre Bekämpfung durch die Schule. Er befragte die Schulliteratur als literarisch schlecht, aber moralisch ungeschicklich, aber nicht als literarisch für den Schüler. Er befragte die Schulliteratur als literarisch schlecht, aber moralisch ungeschicklich, aber nicht als literarisch für den Schüler. Er befragte die Schulliteratur als literarisch schlecht, aber moralisch ungeschicklich, aber nicht als literarisch für den Schüler.

† Die Schulverwaltung hat sich versammelt und hat den Herzog Christian hier unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten Goebel. In seiner Eröffnungsrede beschäftigte sich derselbe mit der Frage, was das Christliche Haus tun könne, um die Erziehungsbewegung in der Schule an den Kindern zu unterstützen. Neben mehreren anderen Mitteln bezeichnete er als das hauptsächlichste und wichtigste den persönlichen Verkehr der Lehrer mit den Eltern. Nachdem alsdann an der Hand der Präsenzliste festgestellt war, daß jetzt 41 Lehrer zu dem Bezirk gehören, die neu-eingetretenen begrüßt und die Abschiedenden mit guten Wünschen für die Zukunft bedacht worden waren, hielt Herr Lehrer Platen eine Rede über die Aufgabe der Eltern im Zusammenhang mit der Schulverwaltung. Die Eltern, welche der Jugend durch die Schulbildung und Schulliteratur drohen, und ihre Bekämpfung durch die Schule. Er befragte die Schulliteratur als literarisch schlecht, aber moralisch ungeschicklich, aber nicht als literarisch für den Schüler.

† Die Schulverwaltung hat sich versammelt und hat den Herzog Christian hier unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten Goebel. In seiner Eröffnungsrede beschäftigte sich derselbe mit der Frage, was das Christliche Haus tun könne, um die Erziehungsbewegung in der Schule an den Kindern zu unterstützen. Neben mehreren anderen Mitteln bezeichnete er als das hauptsächlichste und wichtigste den persönlichen Verkehr der Lehrer mit den Eltern. Nachdem alsdann an der Hand der Präsenzliste festgestellt war, daß jetzt 41 Lehrer zu dem Bezirk gehören, die neu-eingetretenen begrüßt und die Abschiedenden mit guten Wünschen für die Zukunft bedacht worden waren, hielt Herr Lehrer Platen eine Rede über die Aufgabe der Eltern im Zusammenhang mit der Schulverwaltung. Die Eltern, welche der Jugend durch die Schulbildung und Schulliteratur drohen, und ihre Bekämpfung durch die Schule. Er befragte die Schulliteratur als literarisch schlecht, aber moralisch ungeschicklich, aber nicht als literarisch für den Schüler.

† Die Schulverwaltung hat sich versammelt und hat den Herzog Christian hier unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten Goebel. In seiner Eröffnungsrede beschäftigte sich derselbe mit der Frage, was das Christliche Haus tun könne, um die Erziehungsbewegung in der Schule an den Kindern zu unterstützen. Neben mehreren anderen Mitteln bezeichnete er als das hauptsächlichste und wichtigste den persönlichen Verkehr der Lehrer mit den Eltern. Nachdem alsdann an der Hand der Präsenzliste festgestellt war, daß jetzt 41 Lehrer zu dem Bezirk gehören, die neu-eingetretenen begrüßt und die Abschiedenden mit guten Wünschen für die Zukunft bedacht worden waren, hielt Herr Lehrer Platen eine Rede über die Aufgabe der Eltern im Zusammenhang mit der Schulverwaltung. Die Eltern, welche der Jugend durch die Schulbildung und Schulliteratur drohen, und ihre Bekämpfung durch die Schule. Er befragte die Schulliteratur als literarisch schlecht, aber moralisch ungeschicklich, aber nicht als literarisch für den Schüler.

† Die Schulverwaltung hat sich versammelt und hat den Herzog Christian hier unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten Goebel. In seiner Eröffnungsrede beschäftigte sich derselbe mit der Frage, was das Christliche Haus tun könne, um die Erziehungsbewegung in der Schule an den Kindern zu unterstützen. Neben mehreren anderen Mitteln bezeichnete er als das hauptsächlichste und wichtigste den persönlichen Verkehr der Lehrer mit den Eltern. Nachdem alsdann an der Hand der Präsenzliste festgestellt war, daß jetzt 41 Lehrer zu dem Bezirk gehören, die neu-eingetretenen begrüßt und die Abschiedenden mit guten Wünschen für die Zukunft bedacht worden waren, hielt Herr Lehrer Platen eine Rede über die Aufgabe der Eltern im Zusammenhang mit der Schulverwaltung. Die Eltern, welche der Jugend durch die Schulbildung und Schulliteratur drohen, und ihre Bekämpfung durch die Schule. Er befragte die Schulliteratur als literarisch schlecht, aber moralisch ungeschicklich, aber nicht als literarisch für den Schüler.

† Die Schulverwaltung hat sich versammelt und hat den Herzog Christian hier unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten Goebel. In seiner Eröffnungsrede beschäftigte sich derselbe mit der Frage, was das Christliche Haus tun könne, um die Erziehungsbewegung in der Schule an den Kindern zu unterstützen. Neben mehreren anderen Mitteln bezeichnete er als das hauptsächlichste und wichtigste den persönlichen Verkehr der Lehrer mit den Eltern. Nachdem alsdann an der Hand der Präsenzliste festgestellt war, daß jetzt 41 Lehrer zu dem Bezirk gehören, die neu-eingetretenen begrüßt und die Abschiedenden mit guten Wünschen für die Zukunft bedacht worden waren, hielt Herr Lehrer Platen eine Rede über die Aufgabe der Eltern im Zusammenhang mit der Schulverwaltung. Die Eltern, welche der Jugend durch die Schulbildung und Schulliteratur drohen, und ihre Bekämpfung durch die Schule. Er befragte die Schulliteratur als literarisch schlecht, aber moralisch ungeschicklich, aber nicht als literarisch für den Schüler.

† Spiel- und Gesangspartie des Frau Diavolo vorstell. Montag Abend findet die letzte Aufführung von „Hörboms“ in „Ein Fall für einen“ statt. Dienstag wird „Der Zauberhut“ gegeben und am mit Herrn Baronsky als Manrico, Frau von Dore als Leonore, Frä. Witzig als Lucia und Herrn Kammerfänger Rudolph als Luna. Freitags ist eine Lustspiel-Parodie aus der Feder der hiesigen Schwanfama Leo Walter Stein und Ludwig Selter angelegt, die sich „Im Sperrling“ nennt. Ort der Handlung: Ein Münchener Water-Platz. Donnerstag wird „Die Fledermaus“ gegeben, (Adele: Frä. Daumman, unsere neue Sourette, Gieslein: Herr Wölfl, Rosalinde: Frau von Dore zc) Freitag: „Zaibun“. In Vorbereitung: „Die Zauberflöte“, „Die Feuermähten“, „Der gezeichnete Krug“ und „Cavaterra rusticana“.

Eingekandt.

In der letzten Sitzung des Ausschusses der Merseburger Beamtenliste wurde (siehe Seite 1) darüber gefasst, daß die Preise für die hiesigen Bedürfnisse, insbesondere für Brot und Fleisch in letzter Zeit eine Höhe erreicht haben, die mit den Aufschwüngen der Beamtengehälter in keinem Verhältnis stehen. Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß unsere Stadt in Bezug auf die Höhe der Preise für Lebensmittel umso mehr leidet, als die Höhe der Preise für Brot und Fleisch in letzter Zeit eine Höhe erreicht haben, die mit den Aufschwüngen der Beamtengehälter in keinem Verhältnis stehen.

† Auch in einem kürzlich erschienenen Zeitungsartikel wurde ausgeführt, daß die Preise für Bauwaren in hiesiger Stadt höher sind als in den Orten der Umgegend; in der Stadt Duxfurt soll z. B. für denselben Preis fast die doppelte Gewichtsmenge geliefert werden, als hier. Obwohl der Hugenpreis z. B. auf demselben Stand zurückgegangen ist, wie vor Abschluß der neuen Handelsverträge, ist nichts davon zu verspüren, daß das Brot billiger geworden wäre.

† Die Fleischer sind im Jahre 1908 den höheren Viehpreisen (siehe durch Erhöhung der Fleischpreise gefasst, haben aber nicht für nötig befunden, dem Fall der Viehpreise in den letzten Jahren Rechnung zu tragen. Sie haben für die gegenwärtige Saison nur eine weitere Preissteigerung eintreten zu lassen. Daß die Fleischpreise hier zu hoch gewesen sind, dürfte auch daraus ersichtlich sein, daß z. B. die Fleischer der Universitätsstadt Jena, welche Stadt doch auch noch zu den reichhabendsten Merseburger gerechnet werden kann, sich erst in neuerer Zeit dazu entschlossen haben, die schon seit 3 Jahren hier gelagerten Fleischpreise, die hier schon wieder erhöht sind, zu verlangen. Was aber in Jena möglich ist, könnte doch hierher auch in Merseburg geboten werden.

† Wenn nicht bald eine Preisermäßigung eintritt, dürfte es doch an der Zeit sein, durch Bezug von außerhalb billige zu schaffen.

† Es ist nicht zu verwundern, wenn unter den hiesigen Beamten die schon längst geäußerten Wünsche auf Gründung eines Beamten Konsumvereins oder Aufbaus von den hiesigen Beamten Konsumvereinen sich jetzt besonders laut vernehmen lassen. Dem fortwährenden Drängen wird durch den Aufschwung der Merseburger Beamtenliste, die Dauer nicht verfließen können, zumal es Tatsache ist, daß der hiesige Verein seinen Mitgliedern nicht nur billige Waren zu mäßigen Preisen liefert, sondern auch noch recht nettenswerte Doldenden zu stellen in der Lage ist.

Mücheln und Umgegend.

16. September.

† Den Lehrern von Mücheln und Umgegend ist vom Kaiserlichen Hofamt folgender Passus mit der Bitte zugegangen, die Schulkindern damit bekannt zu machen: „Der Betrieb der oberirdisch geführten Telegraphen und Fernspreitleitungen wird erhaltungsgemäß durch abgenutzte Drahtschwünge erheblich erschwert und besonders bei starker Witterung vielfach vermindert. Unter Verzugnahme auf die unten aufgeführten Paragrafen des Reichsstraßengesetzes wird ergebeten, erlucht den Schültern einzuführen, daß bei beim Steigenfallen der Drahten den Telegraphenleitungen fern bleiben und nur solche Wege und Felder wählen, auf denen eine Verührung der Drahten mit den Leitungsdrahten ausgeschlossen ist.“ (Strafen sind: Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren, Geldstrafe bis zu 900 Mk.) Dies Schreiben verdient, auch in der Presse veröffentlicht zu werden, da außer der Störung durch Drahten oftmals aus purem Übermut die Netze zerstört werden, sei es durch Einwirkens von Kindern eines Seines an einem Bindfaden oder durch Beschleichen der Isolierköpfe mittelst sogenannter Katapulte. Wie ersichtlich, ruht auf diesem Unfug mit Recht eine exemplarische Strafe, der sich jeder, besonders auch die jungen Knaben in den Dörfern und auf den Fluren, bemußt sein sollte.

† Raupenfraß. Das überaus zahlreiche Auftreten der Kohlweisslinge im Sommer hatte zur Folge, daß an allen Kohlstäten, besonders aber am Weisbait, die gefährliche Raupe des Kohlweisslings in Unmengen sich und ihre Zerföhrungswert verhielt. Auf kleineren Parzellen vermag man durch fleißiges Ablesen der Raupen den Kohl zu erhalten. Hierbei kommt dem Weiden eine Schwulwese zu Hilfe, welche die Raupe anfließt, ihre Eier in diese legt, durch deren Waben die Raupe vertilgt wird. Ein gelb umfärbter Flaum an Wämen und Wänden in unmittelbarer Nähe der Kohlweisse gibt hiervon Kenntnis.

Eitelkeit ist es nicht,

wenn Damen darauf halten, dass ihre Garderobe der Mode entspricht und tadellos sitzt; die Liebe schneidert gebrochen hat, weiss heute, dass es für dasselbe Geld — wohl auch billiger — ihre Kleider fortig kaufen kann; sie hat wieder das Risiko für Zeug und Arbeitslohn, noch die höchsten Anproben, und wird in einem fertig gekauften Stück stets vorzeilhafter erscheinen. — das bekannte, kostige Spezialhaus für Damen-Konfektion — zeigt jetzt wieder in seinen 8 Schaufenstern wundervolle Neuheiten von fertigen Kleidern, Jacken — alles in dem soliden Geschmack, den die Firma besonders pflegt. Wer hier einmal gekauft hat, gewöhnt beraten — nicht das erstbeste Stück verkauft — und die billigsten Preise verstehen sich schon durch den grossen Umsatz von selbst. Es ist deshalb begrifflich, dass der Kundenkreis der Firma Gesehw. Loewendahl auch

wenn Damen darauf halten, dass ihre Garderobe der Mode entspricht und tadellos sitzt; die Liebe schneidert gebrochen hat, weiss heute, dass es für dasselbe Geld — wohl auch billiger — ihre Kleider fortig kaufen kann; sie hat wieder das Risiko für Zeug und Arbeitslohn, noch die höchsten Anproben, und wird in einem fertig gekauften Stück stets vorzeilhafter erscheinen. — das bekannte, kostige Spezialhaus für Damen-Konfektion — zeigt jetzt wieder in seinen 8 Schaufenstern wundervolle Neuheiten von fertigen Kleidern, Jacken — alles in dem soliden Geschmack, den die Firma besonders pflegt. Wer hier einmal gekauft hat, gewöhnt beraten — nicht das erstbeste Stück verkauft — und die billigsten Preise verstehen sich schon durch den grossen Umsatz von selbst. Es ist deshalb begrifflich, dass der Kundenkreis der Firma Gesehw. Loewendahl auch

der Wendorf, 16. Sept. Der II. Beherer König hierseits wird am 1. Oktober d. J. seinen bisherigen Wirkungsort verlassen, um die Beherer- und Kantorstelle in Selzig bei Wittenberg zu übernehmen. Ein Nachfolger scheint vorläufig noch nicht bestimmt zu sein.

3. Abt. 16. Sept. Die neue Abdeckung zwischen hier und Grunpa geht ihrer Vollendung entgegen. Sie mußte aus südlichen Gründen von West nach Ost verlegt werden. Für den Kreis Custerfurt kann es als ein Vorteil angesehen werden; denn den Bewohnern der anliegenden Dörfer liegt die Abdeckung bequem und nahe. Sie ist an der „Schinderhose“, ungeliebt in der Mitte der beiden genannten Dörfer gelegen.

15. Sept. Gelegenheitlich des Umabdoer Jahresfestes kamen eines Abends gegen 9 Uhr zwei männliche Individuen im rüstigsten Mannesalter in den hiesigen Gasthof und verlangten Nachtquartier. Als der Wirt erklärte, ihnen kein Quartier geben zu können, wurden die Kerle äußerst frech, beleidigt und bedrohten den Wirt, sowie dessen Ehefrau in ganz gemeinen Ausdrücken. Der hinzugeeilte Gendarmerteil-Wachmeister Lilla-Schortau beruhigte die beiden, daß sie ihm zum Amtsvorstatter folgten. Aber unterwegs setzten sie sich zur Wehr, und nur mit Hilfe eines hinzugelommenen Einwohners gelang es, die ebenfalls vor nichts zurückschreckenden Wüchse zu fesseln und dann per Wagen dem Amt Wehra und noch in derselben Nacht dem Gerichtgefängnis Mücheln zuzuführen. Der eine von den beiden war noch dazu ein Ausländer, ein Ungar, den man infolge seines Betragens namentlich hoffentlich ausweisen wird.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 15. September 1870 zeigten sich die deutschen Truppen bereits in Corbilly vor Paris. An diesem Tage wurde das Hauptquartier König Wilhelms nach Woigny, 5 Meilen vor Paris, verlegt. Französischerseits war man nicht untätig gewesen, den Vormarsch der deutschen Armee zu hindern, allein man war nicht insonderlich geschickter Weise verfahren. Bekannte Zeichen, verlassene Dörfer, ausgeräumte Dörfer, — es war stets dasselbe Bild, das sich den vorrückenden Truppen darbot. Zells hatte man, um dem Feinde keine Stützpunkte und Vorräte zu bieten, niedergebrennt und weggebracht, was möglich war; teils aber hatte sich der französische Janagel und Marschall ein Glückes getan, indem er raubte, wofür er bestraft werden konnte.

Am 16. September 1870 ward Mühlhausen im Elsaß von deutschen Truppen besetzt und am selben Tage fand ein Gefecht bei Melun zwischen Bayern und Franzosen, bereits im Umkreis von Paris, statt. Dies

Gefecht war die Einleitung zu den zahlreichen Kämpfen vor und um Paris.

Wetterwarte.

17. Sept.: Trocken, meist heiter, Nacht und früh kühl, Tag milde Luft. Stellenweise Morgennebel. — 18. Sept.: Zunächst noch ziemlich heiter, trocken, früh kühl, Tag ziemlich warm. Im N. dann zunehmend bewölkt und diesfacher Regen, teilweises Gewitter.

Neueste Nachrichten.

Madrid, 16. Sept. In der Eröffnungsrede vor Gericht erklärte der Justizminister Ruiz Valarino unter den von der Regierung beabsichtigten Reformen befand sich auch die Abschaffung der Todesstrafe.

Konstantinopel, 16. Sept. Das Patriarchat beschloß gestern, da die Regierung entschlossen ist, sämtliche Delegierte der Nationalversammlung vor ein Kriegsgericht zu stellen, die Versammlung auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Berlin, 16. Sept. Heute früh gegen 7 Uhr erfolgte an einer Straßenkreuzung ein Zusammenstoß zwischen einem Automobilomnibus und einem Wagen der elektrischen Straßenbahn. 10 Personen wurden verletzt.

Frankfurt a. M., 16. Sept. Der frühere Kassierer beim Bundesgarnison in Chicago, Figgerald, ist, wie der Frankfurter Zeitung aus New York gemeldet wird, verhaftet worden. In der von ihm verwalteten Kasse ist ein Fehlbetrag von etwa hunderttausend Mark festgestellt worden.

Düsseldorf, 16. Sept. Kommerzienrat Wänschen hat in Erinnerung seines verstorbenen Sohnes 100 000 M. gestiftet; die Zinsen sollen zur Bekämpfung der Tuberkulose verwendet werden.

Breslau, 16. Sept. Bewaffnete Banditen überfielen das Gemeinde-Vorstehereamt in Hallina, erschossen einen Wächter und erschossen die Frau des Gemeindevorstehers. Bewaffnete Bauern verfolgten schließlich die Banditen.

Budapest, 16. Sept. Der Hofsonderzug passierte heute 5.59 Uhr mit dem deutschen Kaiser die hiesige Bahnstation.

Stockholm, 16. Sept. Aus Lima wird gemeldet, daß unter den Soldaten des dortigen Wehbothen-Regiments in der letzten Zeit eine große Anzahl an

stehender Krankheitsfälle vorgekommen ist. Die Zahl der Erkrankten beläuft sich bereits auf über dreihundert Soldaten, die sämtlich streng isoliert gehalten werden. Die Behörden haben alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um eine Ausbreitung der Krankheit auf die Zivilbevölkerung zu verhindern. Das ganze Kasernengebiet ist für die Außenwelt streng abgeschlossen. Wie es heißt, handelt es sich um einen anheftenden Darmkatarrh. Gegenwärtig werden bakteriologische Untersuchungen vorgenommen.

Reims, 16. Sept. Auf der Straße von Reims nach Charleville ereignete sich gestern ein schwerer Automobilunfall. Ein mit fünf Personen besetztes Automobil wurde von einem ihm folgenden überholt, angefahren und umgeworfen. Der Bankier Delamarre, der Besitzer des Wagens, war auf der Stelle tot. Der Gutsbesitzer Dubiet wurde schwer verletzt, während die drei übrigen Insassen mit leichten Verwundungen davonsamen.

New-York, 16. Sept. Die Untersuchung ergibt, daß die New-Yorker Straßenbahnen in einem Monat vierzigtausend Dollar Verluste erlitten, gelidert an Abgeordnete bezahlten. Zwei Senatoren sind als Empfänger bekannt, den anderen ist man auf der Spur. Bei dem Prozeß gegen Zollbeamte, die sich bedungen ließen, wird ausgefagt, ein hoher Beamter habe regelmäßig Anteil an den Zahlungen der Importeure erhalten.

New York, 16. Sept. Adolf Rothbarth, der Vertreter der Frankfurter Gopfenfirma Rothbarth, der eingekauft hat, New-Yorker Banken um fast 150 000 Dollar betrogen zu haben, indem er durch falsche Angaben über seine Kreditfähigkeit Geld annahm, lehnt jegliche Verzeihung durch einen Rechtsanwalt ab. Die von Rothbarth geschädigten Banken werden die Erstattung von 150 000 Dollar von der deutschen Firma verlangen. Rothbarth war seit zwanzig Jahren hiesiger Agent seiner Firma. Vor fünf Jahren fing er in Wallstreet an, zu spekulieren, in der Hoffnung, Millionen zu werden. Bis zum Jahre 1907 war ihm das Glück hold. Infolge der in diesem Jahre eingetretenen wirtschaftlichen Krisis erlitt er aber betrübliche Verluste, daß die Abrechnung mit seiner Firma ins Stocken geriet. Hierauf verset er auf Kreditwandel, der durch seine eigene Unvorsichtigkeit entsetzt wurde, da er zwei Banken verschiedenartige Verzehrausweise vorlegte, die beide vom gleichen Tage datiert waren.

Anzeigen für Mücheln u. Umgegend.
Sonntag den 18. Septbr. (17. nach Trinitatis) predigen:
Wiederling, Vorm. 10 Uhr: Pf. Klose.
Abdigger, Vorm. 8 Uhr: Pf. Klose.
Jörban, Vorm. 8 Uhr: Pf. Klose.
Schönbly, Vorm. 10 Uhr: Pf. Klose.
Bennsdorf, Vorm. 3 Uhr: Pastor Duvall.
Raubsdorf, Vorm. 10 Uhr: Pastor Duvall.
Geiseltröditz, Vorm. 10 Uhr: Past. Ronthe.

Bekanntmachung.
Der Dienstherr Otto Wehner von hier, 17 Jahre alt, groß (schlan) dunkles Haar, bekleidet mit einem älteren grünen Anzuge, gelbem Hut und Schürzenhaken, hat am Sonntag den 28. August 1910 seinen Dienst bei dem Gutsbesitzer Sehbura in Chersroda verlassen, dann seine hier wohnenden Eltern, die Arbeiter Otto Wehner den Eheleute, besucht und ist am Abend unter dem Vorwande, in seinen Dienst in Chersroda zurückzukehren, von diesen gegangen. Etreinen Dienst hat er nicht wieder aufgenommen und es steht seit genannter Tage jede Spur von ihm.
Es wird gebeten, alles was über den Beschwundenen seit dem 28. u. 29. Sept. bekannt ist, uns schleunigst mitzuteilen, damit sein Verbleib ermittelt werden kann.
Lauda/Untrutz, den 5. Sept. 1910.
Die Polizei-Verwaltung.
Kroneis

Frisch eingetroffen:

Schweizerkäse	Pfd. 110 Pfg.
Tilsiter	Pfd. 95 Pfg.
Limburger	Pfd. 55 Pfg.
Käse	Schab. 5 Pfg.
Bratheringe	2 Stck. 15 Pfg.
Sardinen	Pfd. 40 Pfd.
Bücklinge	3 Stck. 20 Pfg.
Sauerkohl	Pfd. 8 Pfg.
Kirschen	2 Pfd.-Dose 95 Pfg.
Spargel Lt.	2 Pfd. 160 Pfg.
Aprikosen	1 Pfd. 75 Pfg.
Leipziger Allerlei	2 Pfd. 100 Pfg.
Leipziger Allerlei	1 Pfd. 60 Pfg.
Carotten	3 Pfd. 55 Pfg.
Carotten	1 Pfd. 30 Pfg.
Erbsen	2 Pfd. 48 Pfg.
Erbsen	1 Pfd. 30 Pfg.
Bohnen	2 Pfd. 35 Pfg.

Sämtliche andere Waren zum billigsten Tagespreise.
P. Bosse, Mücheln.

Bank für Handel und Industrie
Fikale Halle a. S.
(Darmstädter Bank.)
Alte Promenade 3 gegenüber dem Stadttheater.
Aktienkapital: 160 Millionen Mark.
Reserven: 31 Millionen Mark.

Bar-Einlagen zur täglichen Verfügung oder gegen Kündigung werden zu den günstigsten Bedingungen verzinst.

An- und Verkauf von Wertpapieren:
Provisionsfreie Abgabe verschiedener Städte-, Provinz- und Kommunal-Obligationen sowie nur durchaus sicherer, erstklassiger Hypothekbank-Pfandbriefe.

Aufbewahrung und Verwaltung, Überwachung der Verlosung sowie Beleihung von Wertpapieren.
Annahme verschlossener Depots.
Vermietung von Schrankfächern in unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer unter eigenem Verschluss des Mieters.

Friedmann & Co.,
Bankhaus,
Halle a. S., Poststraße 2.
Verkauf von 4, 4 1/2, u. 5% igen guten Wertpapieren.
Besorgung neuer Zinsbogen.
Verzinsung von Bareinlagen.
Gewährung von Darlehen.
Vermittlung von guten Ackerhypothenken I. u. II. Stelle.

Fahnen Reinecke Hannover.
Vereinsbedarfsartikel.

Schiessklub 'Tell',
Neumarkt u. Umgegend.



Sonnabenden den 17. d. M., von 7 Uhr ab, und Sonntag den 18. d. M.
grobes Preis-Schießen.
Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Von Sonntag den 18. d. M. habe ich wieder eine frische Auswahl guter frischmilchender Kühe mit den Kalbern, sowie junger, schwerer, hochtragender Kühe und Färsen, empfehle selbige preiswert.



Hermann Beydenreich,
Crumpa bei Mücheln. Tel. Nr. 39.

Sie wieder mit einem frischen Transport in einer Auswahl von 20 Stück dänischen und holsteiner Pferden eingetroffen und stelle dieselben unter bekannter Reellität zum Verkauf.



Mutting, Bierhandlung, Lützen, Gasthof Stadt Berlin. Tel. 45.

Möckerling.
Zum **Grutefest**
am Sonntag, 18. d. M., ladet ergebenst ein
Aug. Planert.

Seine Wangen sind ausgegraben, ich hatte keinen Appetit

und nahm immer mehr ab. Bei Ärzt. Rat trank ich täglich eine Flasche Altbrandweine Marti-Bruders Characolle (Fab. Gien-Wangen-Rochlaquelle). Danach hat mein Appetit sich bedeutend gehoben, nach 14 Tagen hatte ich 8 Pfund zugenommen. Mein Verlangen läßt nicht zu wünschen übrig und mein Wohlstand nimmt von Tag zu Tag zu. Auch die Winterarmut wurde durch den Erfolg der Marti-Bruders ganz bedeutend gehoben. Dieser Schmeckt vorzüglich, u. ich wünsche von Herzen, daß er allen Leidenden je wohl tue wie mir. Bislet & Co. trinkt man empfohlen. Literl. 90 Pfg. in d. Apothe. u. bei

Hch. Kupper und Reint. Riege.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in der Gemartung Baldig belegenden, im Grundbuche von Baldig Band III, Blatt 56, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsbegehrens auf den Namen des Handarbeiters Hermann Gustav Schroeder zu Baldig eingezeichneten Grundstücke: Nachbarhaus Nr. 9, in Baldig, mit einem Gebäudeteuerungsvalue von 170 Mark, Gebäudeteuerungs Nr. 8, nach dem Katastralsauszug vom 3. Juni 1910 Dorfstraße Haus 10 mit 99 M² Pflanzgarten und Gartenblatt 3, Parzelle 127, Wiese in Größe von 4 a 60 qm, mit einem Grundsteuerertrage von 45/100 Taler

am 15. Oktober 1910, nachmittags 2 1/2 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht im Raderischen Hofe zu Baldig versteigert werden Merseburg, den 15. August 1910.

Rönnliches Amtsgericht.

Wohnung, 2 Stub n., 2-3 Kammern, Küche und Zubehör, ist zum 1. Januar 1911 zu vermieten. Zu erfragen **Der Altentara 8 II.**

Zum 1. Oktober wird eine Wohnung von wenigstens 6 Zimmern und Zubehör zu mieten gesucht. Angebote unter **A K 27** an d. Erzd. d. Bl.

Neues Zimmer sofort neu einr. u. erb. Markt 26 im Gaden

Freundl. möbl. Zimmer

(Mitte der Stadt) mit Schlafcabinet, für 1 oder 2 Herren passend, zu vermieten. Zu erfragen in der Erzd. d. Bl.

1 Laden nebst Wohnung

ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Geißstraße 34.**

Geräumiger Laden

preiswert zu vermieten **Burgstraße 13.**

Große Niederlage

preiswert zu vermieten **Burgstraße 13.**

27000,-

will ich wieder in Ader Hypothek, auch kleinere Vorken, anlegen. Offerten unter **K M** an die Erzd. d. Bl.

12000 Mark Hypothek

werden auf ein neuverbautes Wohnhaus angesetzt. Brandoffener mit 27000 Mark Offerten unter **A K 15** an die Erzd. d. Bl.

Ladellor schwarzer Schrod-Wagen,

für kleine Fahrt pass. sehr neu in gett. für 85 Mk. zu verk. **Es Breite Str. 5 II.**

Wegzugshalber

zu verkaufen: 1 gut erhaltener Wiener Fingel, 1 Sofa, 1 Kinderbett mit Matratze, 1 Kinderstühle mit 2 Stühlen, 1 Blumenst. (H.), 1 Schaufelbodenwanne, 1 Orade, 1 Platt, Gagelester, Vampfen, Bilder, Wäscheutensil, 1 Kinder-Beiwagen, verschiedene Zuggeräte der Gartenlaube und andere Zeitungen **Zammstraße 11. I.**

2 Dezimalwagen

zu verkaufen **Hilberstraße 11/13.**

Ein Paar Läufer Schweine

sind zu verkaufen **Wolkestraße 18.**

Schlachtpferde

sauft zu hoher Preisen **W. Naundorf, Tiefer Keller 1**

Schäfteine marin. Heringe

empfeht **Paul Kulicke, Merseburg, Lindenstraße 19.**

Gute mehrfache Speise-Kartoffeln

verkauft formidabel **Friedr. Rödel, Salzfische Str. 71** Telefon 286

Landwirtschaftliche Winterschule zu Merseburg.

Lehranstalt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

Die Schule eröffnet ihren 42. Kursus am **Dienstag den 25. Oktober, 2 Uhr nachmittags.** Anmeldungen nimmt entgegen und Pensionen weist nach Herr Direktor Dr. Drphal, Merseburg, Markt Nr. 15.

Das Kuratorium. Sez. Graf d'Hanckowille.

Achtung! Merseburg Zum Roland,

Große Sixtstraße 7.

Am 17., 18., 19. September 1910, von mittags 1 Uhr ab,

Gr. Geld-Preiskegeln.

Schubkarte 5 Kugeln 50 Pfg. **60 Geldpreise. 6 Tagesprämien.**

Zur Verteilung kommen (nach Maßgabe des im Regellotal anhängenden Reglements) folgende Preise in barem Gelde:

I. Preis 100 Mk. II. Preis 75 Mk. III. Preis 50 Mk. usw. usw.

Es ladet mit Regelgruß „Gut Holz“ freundlichst ein **Fritz Schieke.**

Freitag Schlachtfest

Felme Würstwaren.

Salzknochen, Rippchen, Schmeerfett, Würstfett. Besondere Wünsche werden gern berücksichtigt!

Paul Kulicke, Merseburg, Lindenstr. 19 (Ecke Karlstraße). Telefon 336.

Birta 40 Zentner ff. Hen

verkauft **C. Heuschkel, Merseburg, Heuschkel's Berg.**

Viel Eier

erzählt man zu jeder Jahreszeit, auch ganz ohne freien Austausch und im Winter bei der kältesten Kälte durch das Oufsch erprobe und sehr a. lichte Geschäftlutter Regut. Verkauf: **Walter Bergmann, Merseburg, Goltbarstr. 19.**

Baterländischer Frauenverein Merseburg-Stadt.

Der Vazar zum Besten unferes Vereins soll in diesem Jahre am 9 u. 10. Nooer stattfinden. De uns freunlich dafür zu gedachten Gaben können außer bei den Damen des Vereins des auch im Vereinsbause, Seifne Straße 1, bei den Schwestern abgeben werden. **Der Vorstand.**

Gefang-Verein „Jris“.

Sonntag den 18. September von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an **Tänzen im Casino.** Gäste sind herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

Eine Partie Horden, zu Stateten oder auch zu Brennholz zu gebrauchen, billig zu verkaufen **Hilberstraße 11/13**

Allgemeiner Turnverein. Merseburg Sonntag d. 18. September, von nachmittags 8 Uhr ab, **Borturn- und Tänzen in Köbchen.** Gäste willkommen **Der Vorstand.**

Pretsch. Sonntag d. 18. d. M. lade zu meinem **Brntefeste** freundlichst ein **Otto Häbler.**

Gasthaus Meuschau. Sonntag den 18. September **Erntedankfest.** Von nachmittags 8 Uhr ab **Balmmusik** woga freundlichst einladet. **P. Schmidt.** **Muß von der Merseburger Stadtspiele.**

Zum alten Dessauer Gute **Salzknochen ff Aal in Gelee.** Schirm-Reparaturen und -Bezüge gut und billig. **Aug. Prall** Inhaber d. Erzd. Burgstraße 7.

Bolsbibliothek und Leseshalle eröffnet Sonntag von 11-1/2 Uhr.

Theater Weiße Wand Merseburg. Altes Schützenhaus. **Programm** für **Sonabend, Sonntag** Anfang: 5 8 Uhr **und Montag.** Anfang: 8 Uhr.

1. Die Tochter des ad. Fräulein.
2. Die beiden Varen. Schlager der Komit.
3. Die mairische Riders Natur.
4. Eine unglückliche Idylle. Pantomime.
5. Die Liebe besingt den Oak. Drama aus dem Boie.
6. Lehmann als Geiß Zum Wälz.
7. Die Probenung eines Krises. Lebens Roman.
8. Das deutsche Lieb. Tonbild.

Lössen. Sonntag den 18. September **Kinderfest.** Dazu ladet freundlichst ein **Otto Wöhlmann.**

Restaurant Kyffhäuser. Sonntag **gross. Geflügelaukegeln.** Beginn 11 Uhr vormittags.

Kreischmers Restauration Sonnabend Salzknochen.

Dieters Restauration. Sonnabend abend Salzknochen.

Schlachtfest bei **Richard Tepper** Neumarkt 45.

Bauschule Greussen Th. Eintritt täglich. Kürzeres Studium.

Institut Holz Jmenau i. Thür. **Einj. Führ.-Prim.-Abitur.-(Ex.)** Schnell, über. **De frei** Eine leuchtende Verlehnungs-Obstschicht sucht für die Anstalt, bestmöglichst, **Erbrungslehrling, Glas und Wasser-** leitungsstränge einen tüchtigen **Agenten** für Merseburg und Umgegend. Das Bescheidbare ist mit übergeben. Herren, welche auch die Leistungen zu besten Preisen haben, werden um Einbringung ihrer Adressen gebeten an **Subdirektor Franz Gampel, Wagdeburg.**

2 Schmiedegerellen sucht **H. Böhm, Alberschicht d. Schloßstr.**

Waltergehülfe gesucht von **Rich. Michaelis, Sand 16.**

Suche 2 jüngere sauerere Obstpflicker. Näheres **Friedrichstr. 16, Wabern.**

Lernende für Damenschneiderei gesucht **Luisenstraße 8.**

Haus- u. Küchenmädchen wird bei hohen Lohn sofort gesucht. **Müllers Hotel, Merseburg.**

Ein tüchtiges Mädchen zum 1. Oktober die Erzd. d. Bl.

Geb. jung. Mädchen, am liebsten von auswärts, findet in gr. Haushalt freundl. Aufnahme zur Verl. von Haushalt und Küche unter Leitung geheimer Hausfrau. Wo? zu erst. in der Erzd. d. Bl.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. Döbner, Merseburg.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Beitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 17. September 1910.

Wielendrainage.

Die Wiesen sind entweder durch Gräben oder durch Drainage von überflüssigem Wasser zu befreien, denn bei übermäßigem Wassergehalt kann die Luft nicht in den Boden dringen, es findet keine Sauerstoffaufnahme der in demselben vorhandenen unlöslichen Nährstoffe statt. Der Boden versauert und wertvolle Gräser und Kräuter können dort nicht gedeihen. Außerdem sind nasse Wiesen für Tiere, Wagen und Maschinen unzugänglich, die Düngung, Bearbeitung und Ernte wird dadurch wesentlich erschwert und verteuert, und bei alledem ist das wenige Heu von minderer Beschaffenheit und zur Fütterung an Jungvieh, tragende und säugende Tiere untauglich.

Die Entwässerung durch Gräben ist wohl sehr wohlfeil, leicht ausführbar und sie können mit wenig Gefälle eingerichtet werden, außerdem kann man mit geringer Mühe Stau anlegen, die in trockener Zeit wirken und die Wiese dann anfeuchten. Aber die Gräben entziehen viel Fläche und erschweren die Benutzung von Maschinen, es sind vielfach Brücken und Durchlässe anzubringen, die mancherlei Kosten und Ursache zur Verstopfung des Wasserabflusses herbeiführen. Werden die Gräben nicht alljährlich geräumt und gekrautet, so hört ihre ganze Wirksamkeit bald auf.

Die Drainage der Wiesen mit Röhren erfordert dagegen viele Kosten, da zunächst ein Nivellement und Ausarbeitung eines Planes, Berechnung der Rohrweiten dazu notwendig sind, dann sind die Röhre auch kostspielig und das Legen derselben erfordert auch eingearbeitete Leute. Trotzdem ist die Wirkung der Röhrendrainage nicht immer zufriedenstellend, die Röhre versinken auf dem weichen Boden beim Ueberfahren mit den Kompost- und Heuwagen, oder die Röhre verstopfen durch eingewachsene Wurzeln und ihre Ausmündungen sind ebenfalls in ständiger Gefahr verschlossen zu werden. Diese Uebelstände treten bei einer Faschinen-Drainage nicht auf. Da häufig das dazu nötige Gesträuch an Ort und Stelle vorhanden ist und nur im Wege steht, so ist das Material meistens mit geringen Kosten zu bekommen und die Wegnahme des Busches geschieht gleichzeitig zum Vorteil der Wiesenannutzung. Die Faschinen-Drainage ist auch mit eigenen Leuten leicht auszuführen. Die Faschinen liegen sicher und verstopfen so leicht

nicht, auch können sie jahrzehntlang ohne Ausbesserung liegen. — Man kann Faschinen aus fast allem Buschwerk herstellen, Erlen- und Eichen-, Birken- oder Haselnußholz sind am besten dazu. Diese werden auf einem Bock, den man sich in der Art eines Sägebodes aus stärkerem Kantenholz anfertigt, zu einer Wurst von Handspanndicke zusammengepackt und mit Ketten oder einem kräftigen Strang geschnürt, dann bindet man alle halben Meter geglähten Draht oder Weiden um. Die Sammler werden aber stärker gebunden oder man legt 2 bis 3 Faschinen übereinander. In der tiefsten Stelle des Grabens legt man die Faschinen hinein und bedeckt sie mit umgelegtem Grasboden. Am oberen Ende müssen die Faschinen mindestens 50 Zentimeter unter der Oberfläche liegen, sie sollen möglichst immer im Grundwasser liegen. Das Buschwerk wird stets so zusammengelegt, daß stets das Stammende mit den Zweigen des anderen Busches zusammengebunden wird. Beim Ausschachten der Gräben muß stets der Mutterboden zu einen, der Untergrund zur anderen Seite geworfen werden und beim Zuschütten kommt der Mutterboden wieder oben drauf.

Wie schützen wir unsere Pferde vor Erkältungen?

Der Herbst bietet mit seinen kalten Winden und den vielen Regenschauern am meisten Gelegenheit zur Erkältung, insbesondere aber auch deshalb, weil die Tiere jetzt gerade während des Haarwechsels besonders empfindlich sind. Bald erkälten sie sich die Atmungsorgane und dadurch können recht schlimme Entzündungen der Nase, des Kehlkopfes, der Luftröhre oder der Lungen entstehen, bald werden der Magen oder der Darm ergriffen und schwere Verdauungsstörungen sind die Folge, Katarthe oder Koliken machen sich häufig infolge der Erkältung bemerkbar. Man spricht vom Haarwechsel und eigentlich ist es im Herbst nur eine Haarvermehrung, ein Zuwachs des feineren Unterhaares, welches als Wärmeschutz während der kälteren Zeit dienen soll. Jedoch diese Neubildung des Winterpelzes geht mit Wärmebildung vor sich und unter vermehrter Blutzuführung, so daß auch dadurch die Tiere empfindlich gegen Zugluft und schnelle Abkühlung der durch die Arbeit maßgeschwitzten Haut sind. Während nun alle in Freiheit lebenden

Tiere sich während des Sommers und Herbstes eine Fettschicht auf dem reichlich gedeckten Tisch der Weide als besten Wärmeschutz anschaffen, wird den armen Ackergäulen sogar das Fleisch von den Rippen während der Ernte und Herbstbestellung und erst recht bei der Mähenabfuhr heruntergejagt, so daß sie meistens in recht schlechtem Zustande in diese kritische Periode kommen. Mit der wachsenden Arbeit mühten wir auch ständig Futter zulegen und besonders im Herbst für kräftige und wärmebildende Nahrung sorgen, auch darauf achten, daß das Tränkwasser nicht zu kalt ist. Ein besonders geeignetes Futter sind um diese Zeit die Mohrrüben, außerdem reicht man gern zu dem Hafer gebrochene Leintuchen und mischt Wacholderbeeren dazu, auch Pferdebohnenstroh ist nahrhaft und wirkt wärmend. Sehr gefährlich sind aber bereifte oder gar gefrorene Futterpflanzen und schon tau- und regemaltes Futter sollte man möglichst vermeiden und höchstens mit gesundem trockenem Stroh und Heu zusammen reichen. — Die beste Vorbeuge gegen Erkältung jeder Art ist natürlich die Abhärtung. Deshalb müssen wir alles zu vermeiden suchen, was die Pferde verweichlicht und verzärtelt. Ein zu warmer Stall dient vor allem dazu, die Tiere zu verweichlichen und sie gegen Kälteeinwirkungen empfindlicher zu machen. Der beste natürliche Schutz ist eine kräftige Behaarung und diese bildet sich im Herbst je nach der scheinbaren Notwendigkeit, die durch die Stalltemperatur gegeben ist. Man sorge also dafür, daß die Wärme im Stall jederzeit der Außentemperatur entspricht, was man durch ausreichende Ventilation und Düngentfernung erlangt. Im Stall sollen die Pferde niemals Decken aufhaben, dagegen sollen die Knechte stets angehalten werden, den Pferden während des Wartens beim Auf- und Abladen von Getreide, Karthoffeln oder Rüben und besonders vor den Wirtschaftshäusern solche aufzulegen. Auf den Bahnhöfen könnte man den Zugtieren durch Aufstellung von Unterstandshütten in der Nähe der Verladetampen eine große Wohlthat erwirken. Solche Schuppen sind in ribbenbauenden Gegenden schon vereinzelt an Bahnhöfen zu finden. Regenmasse und schwitzende Pferde müssen sofort im Stalle abgeschirmt und trocken gerieben werden. Eine alte alte Regel, die selten beachtet wird, sagt: „Schritt in den Stall, Schritt aus dem Stall“, dies ist so recht geeignet, die Pferde vor Erkältung zu schützen. Pferde, die fortwährend



draußen in Bewegung sind und nicht stundenlang im Wind und Wetter stehen müssen, sichert man zweckmäßig die Haare in der zweiten Oktoberhälfte ab, früher hat es keinen Zweck, weil die Haare dann doch lang wachsen, später aber ist es gefährlich. Das Scheren muß stets bei gutem Wetter vorgenommen werden, in der ersten Zeit sind die Pferde sehr sorgsam zu pflegen und einzudecken, durch reichliche Einstreu ist ihnen ein warmes und weiches Lager zu bereiten.

Zur Hühnerjagd.

Infolge des trockenen Frühjahrs sind in diesem Jahre die Gelege der Rebhühner fast vollständig zum Ausschlüpfen gekommen und nur die durch mechanische Einflüsse beschädigten Gelege dürften verloren gegangen sein. Die Wäpfer und Wächter von Hühnerrevieren schwelgen daher schon in der Vorfreude auf eine ergiebige Hühnerjagd. Die meisten maßgebenden Behörden haben denn auch den diesjährigen Verhältnissen Rechnung getragen und die Eröffnung der Jagd in die letzten Tage des August verlegt. Für dieses Jahr sind diese Maßnahmen nur lobend anzuerkennen, denn die jungen Hühner haben sich fast alle bereits zur vollen Größe entwickelt und versprechen eine zahlreiche vollfleischige Strecke zu liefern.

Der Waldmann zieht daher schon beizeiten ins Revier, um die Hühner zu „verhören“ und die Hunde an das Wild heranzubringen. Die Hauptjagdzeit soll jedoch in die Mitte des September fallen, denn in dieser Zeit „halten“ die Hühner am besten, d. h. sie lassen den Jäger und seinen Hund dicht bzw. auf Schußnähe herankommen und steigen dann meist einzeln oder paarweise auf, wodurch den Schützen Gelegenheit geboten wird, die Tiere eins nach dem andern herunter zu holen, während er bei dem vollzähligen Aufsteigen eines Volkes nur ein Huhn oder im günstigsten Falle eine Doublette herabschießt. Das beschossene Volk aber streicht dann weit fort, oft in ein anderes Revier über. Das geschieht nicht, wenn die Hühner einzeln aufsteigen, denn nun hat Jäger und Hund Zeit und Muße, jedes Huhn vor sein Rohr bzw. vor die Nase zu bekommen; einzelne Hühner streichen auch selten auf weite Entfernungen ab. Ferner wird der Hund bei der Einzelsuche zu intensiver Arbeit angehalten, indem er die verschiedenen Geläufe verfolgen und die Hühner einzeln vorstehen muß.

Natürlich gehört zu dieser Arbeit ein Hund mit guter Nase, und darf er kein nervöser Faselhals sein, der schon nach den ersten Schüssen wie erd umhertobt, zehn Hühner hochmacht und nicht eins vorsteht. Ein zuverlässiger Hund ist ein Haupterfordernis für eine erfolgreiche Hühnerjagd. Ist der Hund nervös, so wird es sein Herr auch sehr bald und dann setzt es Krügel und Donnerwetter, aber die Hühner bleiben munter und gesund dabei. Für frisch gebräute Hunde ist es daher von Vorteil, wenn sie mit einem ruhigen, älteren Kameraden anfangs zusammen arbeiten. Die Neulinge werden dann nur beim Revieren losgelassen, sobald aber Hühner gefunden sind, wird der Wildfang angeleitet und langsam zu dem vorliegenden alten Hunde geführt. Diese Manöver öfter wiederholt, bringt dem Hunde zuletzt die

Ueberzeugung bei, daß er die Hühner vorzuziehen hat. Bei vielen Hunden von guter Abstammung bedarf es dieser Arbeit nicht, ihnen ist das Vorziehen bereits angeboren, bei zahlreichen anderen Exemplaren aber ist alle Mühe und Arbeit vergeblich, sie lernen es eben nie, so daß sie schließlich zum Hofhund degradiert werden müssen, d. h. wenn ihnen auch hierzu nicht die nötige Intelligenz fehlt.

Obgleich Rebhühner nur zu dem geringeren Wilde zählen, ist der Abschuß doch stets in würdiger Weise auszuüben, niemals darf die Jagd in Fleischjägererei ansarten. Dem Wild- und Tierfreund tut es in der Seele weh, wenn er oft Rebhühner am Galgen baumeln sieht, die kaum Starengröße erreicht haben. Der Nutzen, den diese Tierchen für den Jagdfonds bringen, ist doch kaum der Rede wert, trotzdem kann man oft auf Wochenmärkten usw. ganze Völker in dieser Größe antreffen, die um jeden Preis an den Mann gebracht werden. Der einsichtsvolle Waldmann wird diese Völker nicht beschicken, denn er weiß, daß sie einen guten Bestand für das nächste Jahr abgeben.

Mit dem Beginn der Hühnerjagd ziehen sich die Berichte von Jagdunfällen wie ein roter Faden durch die Tagesblätter. Demnach muß die Hühnerjagd die gefährlichste Jagdart hier zu Lande sein. Die Jagd an und für sich ist zwar nicht gefahrbringend, sondern die Schußhize und Unachtsamkeit zahlreicher Jäger tragen die Schuld an dieser Erscheinung. Gerade bei der Hühnerjagd sollten sich die Jäger der größten Ruhe und Achtsamkeit befleißigen. Vor allem ist das gefährliche Verfehlen beim Aufsteigen der Hühner streng zu vermeiden. Die meisten Unfälle werden durch diese üble Gewohnheit gezeitigt. Der feuernende Schütze hat nur die Flugrichtung der Hühner im Auge, er hat nicht lange Zeit, die in dieser Richtung stehenden Aufschußröhren, Kartoffelstüde usw. genau zu untersuchen, ob nicht ein Mensch dahinter verborgen ist. Blitzschnell äugt er die Richtung ab, das Feld ist frei, nur eine starke Aufschußröhre steht in der Richtung, also angepackt, Finger krumm — und das Unglück ist geschehen, hinter der Röhre hatte sich der Freund versteckt und hat nun die Schrotladung bekommen. Wiederum gibt es aber leichtsinnige Schützen, die nur die Hühner sehen und darauf losknallen, selbst wenn zehn Mann aufrecht in der Schußrichtung stehen. Solche schiefwütigen Subjekte werden am besten von der Jagd ausgeschlossen, denn bei ihnen ist sich Herr und Hund nicht sicher.

Ferner wird die Tragfähigkeit der Schrote in der Regel unterschätzt, auch hierbei wird viel gesündigt, indem die Jäger zwar Menschen in der Schußrichtung stehen sehen, sich aber sagen, daß sie durch den Schrottschuß nicht mehr gefährdet werden. Hierzu sei bemerkt, daß die modernen Flinten auch beim Schrottschuß hunderte von Metern weit tragen und den Menschen noch gefährden können.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß es jeder Waldmann für seine Ehrenpflicht halten muß, ein krank geschossenes Huhn durch den Hund mit allem Nachdruck verfolgen zu lassen, denn diese Kranken gehen entweder an qualvollem Luibertode zugrunde oder sie werden durch das Raubzeug von ihren Qualen erlöst. Zu einer

erfolgreichen Nachsuche gehört aber wiederum ein guter Hund und so kommt gerade für die Hühnerjagd das alte Sprichwort zur Geltung: Ein Jäger ohne Hund ist wie ein Reiter ohne Pferd!

Ferkelfressen.

Das Aufressen der eigenen Ferkel ist eine der übelsten Untugenden eines Mutterchweines und ist die Folge eines individuellen Triebes, weshalb das beste Mittel gegen die durch solche Untugenden veranlaßten Schädigungen in einer Schweinzücherei die Ausschließung solcher Mutterfauen von der Zucht ist. Eine Disposition zum Aufressen ihrer Ferkel zeigen solche Sauen, welche viel Fleisch, z. B. aus Abdereien Kadaver, als Futter erhalten, oft Gelegenheit haben, Mäuse zu fressen, und die Neigung zeigen, Hühner und Kaninchen anzugreifen. Das Gesüße zum Vergreifen am eigenen Fleisch und Blut zeigt sich nur in der ersten Zeit nach der Geburt, zwei bis drei Tage lang; sobald das Säugegeschäft einmal im Gange ist, verschwindet das unnatürliche Gesüße, das sich auch wohl dadurch erklären läßt, daß infolge der Geburt durch Blutandrang nach dem Gehirn eine widernatürliche Gemütsbeschaffenheit vorübergehend entstanden ist, welche verschwindet, sobald das Blut wieder auf die richtige Bahn geleitet ist, das heißt, sobald das Säugen ordentlich im Gange ist. Nach dem hier Gesagten kann man manchen Verlusten durch sorgfältige Aufsicht in dem Zuchstalle, durch Trennung der Ferkel von verdächtigen Müttern vorbeugen, welche man nur zum Säugen unter Aufsicht zusammenläßt. Bemerkenswert ist noch, daß man die Untugend in manchen Jahrgängen besonders häufig beobachten kann, vielleicht steht das in ursächlichem Zusammenhang mit „Mäusejahren“. Als Mittel gegen diese schädliche Fressgier hat man ein gewöhnliches Brechmittel empfohlen, das vollkommen sichern soll, indem es bei dem Muttertiere Ekel erregt und also den Appetit zu allem verleidet. Auch hat man das Einreiben des Nüdens der Ferkel mit sehr bitterer Koloquintentinktur, welche die Mutter anekelt, empfohlen, allein hiervon möchten wir abraten, da dieses Verfahren nicht so ganz ungefährlich für die Ferkel ist.

Die Verflügung der Herbstzeitlose.

Vielfach wird die Herbstzeitlose, welche sich in tausenden von Exemplaren auf nassen Wiesen vorfindet, für nicht gefährlich gehalten und wendet man dann nicht die geringsten Schutzmaßnahmen an, um das weidende Vieh vor dem Genuße dieser Pflanze zu schützen. Findet sich eine Kuh beim Weidegang im Frühjahr oder Herbst, wo diese Giftpflanze in ihrer schönsten Entwicklung steht, krank, so pflegt man es anderen Ursachen zuzuschreiben und denkt gar nicht daran, daß vielleicht die Herbstzeitlose die Ursache der Erkrankung gewesen sein könnte. Daß sie aber nicht so harmlos ist, wie sie manchem zu sein scheint, haben schon mehrfache Fälle erwiesen, wo der Genuß der Pflanze einen tödlichen Ausgang hatte. Erst kürzlich ergab die Untersuchung zweier Kühe, daß sie krepierten infolge Genußes der Blätter der Herbstzeitlose, welche in jugendlichem Zustande einen Giftstoff, das Wolchin, enthalten, welches tödlich wirkt,



später aber sich in ganz unschädliche oder minder-nachteilige Verbindungen umsetzt. Es liegt daher jedem umsichtigen Landwirte, will er sich vor einem etwaigen Verluste durch obige Gift-pflanze schützen, die Pflicht ob, dieselbe nach Kräften auszurotten, ganz abgesehen davon, daß es für jeden Landwirt doch unstrittig vorteil-hafter ist, die zahllosen Stellen, wo bis jetzt die Herbstzeitlose sich breit machte, mit Pflanzen be-stande zu haben, deren großer Nährwert außer Zweifel steht. Wie bei allen Unkräutern, ist bei der Herbstzeitlose das beste Vertilgungsmittel das Erstickend derselben im eigenen Saft. Mehr-fach sieht man im Herbst gleich nach der Grum-meerte und im Frühjahr Leute mit dem Ab-reißen oder Ausstechen der Blüten beschäftigt, um die Befruchtung und zugleich auch die Ver-mehrung durch Samen zu verhindern. Sind die Blüten jedoch in Masse vorhanden, so wird das Ausstechen zu mühsam, und man bedient sich dann dazu des Wiesenhobels, der den guten Pflanzen nicht im Geringsten schadet. Wer einen solchen nicht besitzt, nehme Dornbüsche, die er mit Latzen zusammenmaagelt und mit einem Pferde bespannt hat, über die mit Herbstzeitlose besetzten Stellen ziehen läßt, um die Wäste ab-zuknicken. Wird dieses Verfahren durch meh-tere Jahre im Frühjahr und im Herbst nach der Grummeternte fortgesetzt, so werden bald alle Herbstzeitlosen verschwunden sein und Un-glücksfälle wie der oben erwähnte nicht mehr vorkommen können. Das beste Schutzmittel, ein erneutes Auftreten der Giftpflanze zu verhin-dern, ist Hebung des Wachstums der guten Wiesengräser durch Ableitung des überflüssigen Wassers und Ausstreuen von Kompost zeitig im Frühjahr, nachdem man vorher die Wiesenegge mehrmals über die Wiese gehen ließ.

Zur Hamsterplage.

Zu den vielen Schädlingsen, welche dem Landmann seine Ernteerträge kürzen, gehört auch der Hamster, und zwar zeigt er sich jetzt auch in Gegenden, in denen man früher wenig oder gar nichts von ihm hörte. Auch in diesem Jahre tritt er in manchen Gegenden in gerabegu erschreckend großer Anzahl auf und es bedarf eines ganz energischen Vor-gehens, um diese kleinen, sonst so possierlichen Tierchen nicht überhand nehmen zu lassen. Er legt auf dem Felde eine aus mehreren Kammern bestehende unterirdische Wohnung an, in die er außerordentlich große Mengen Getreide als Wintervorrat zusammenschleppt und es ist keine Seltenheit, wenn man in einem einzigen Bause bis zu einem Scheffel der schönsten Getreidekörner aufgestapelt findet. Da das Weibchen zweimal im Jahre mehrere Junge wirft, ist seine Vermehrung eine ziem-lich starke. Zur Vertilgung dieser lästigen Tiere benützt man Gift, Fallen und in letzter Zeit sogenannte Hamsterpillen, die man in den Bau steckt und welche, nachdem man alle Löcher zugetreten hat, durch Gasentwicklung die im Bau befindlichen Hamster töten.

Am vorteilhaftesten ist es, wenn man seine Leute für den Hamsterfang durch Aus-setzung einer kleinen Prämie für jeden ge-töteten Hamster zu interessieren sucht. Die Leute benützen dann jede freie Stunde, um Hamster auszugraben, und man wird auf

diese Weise der Plage am ehesten Herr. Jetzt, wo die Getreidefelder abgeerntet sind, ist die geeignete Zeit.

Mannigfaltiges.

Unterdrücken der Hutpilze im Mistbeete. In einem Mistbeete, das zur Aussaat von Blumen und Gemüße dienete, hatten sich die Hutpilze derartig in Massen einge-schlichen, daß sie die dünne Erdschicht durch-bohrte und beim Hervorbrechen unter den auf-gehenden Samen erheblichen Schäden anrich-teten. Um einem weiteren Umsichgreifen vorzu-beugen, mußten wir die Pilze öfters ansiejen, wobei immer ein Teil der jungen Pflänzchen vernichtet werden mußte. Während meiner Tätigkeit auf einer Gutsdüngerei unweit Moskau hatten wir viel von diesem Hutpilz zu lei-den. Mit Erfolg konnten wir ihn dadurch unter-drücken, daß wir vor dem Umdrehen der Erde das fertige Mistbeet mit Holzasche, die wir den-mur mit Holz geheizten Gemüßehausöfen ent-nehmen, dicht bestreuten. Die Asche unterdrück-te den Pilz, ohne sonst nachteilig zu wirken. Ob Salz, was auch empfohlen wurde, denselben Erfolg sichert, habe ich noch nicht erproben können.

Der Torf läßt sich sehr gut als Heilmittel bei Quetschungen, äußer-liche Entzündungen und Wunden der Pferde zu Umschlägen anwenden, da er infolge seines großen Aufsaugungsvermögens eine Menge Wasser annimmt. Solche Torfumschläge behal-ten bis zu 12 Stunden die nötige Feuchtigkeit und wirken wie der bekannte Priebrütsche Um-schlag. Bei offenen Wunden wird dem Wasser etwas Karbolsäure als Desinfizenz zugesetzt und wenn die Entzündung behoben ist, wird die Wunde mit reinem Vaselin bestrichen.

Die beste Zeit für die Rosen-pflanzung ist der Herbst, denn bei zeitig eingewöhnten Pflanzen kann man schon im nächsten Sommer besseren Flor erwarten. Die Furcht vor Frostempfindlichkeit der im Herbst gepflanzten Rosen ist völlig unbegründet, wer-den doch Rosen im allgemeinen gedeckt, so daß die Pflanzung keineswegs etwas damit zu tun hat. Angieken ist bei der Herbstpflanzung über-flüssig.

Kirschen verlangen einen recht kalkhal-tigen Boden. Die Ursache des Gummiflusses ist in den meisten Fällen auf Kalkmangel zurück-zuführen. Der Herbst sollte zur Anfuhr von Kalk benützt werden, damit er noch vor dem Winter gelöst untergebracht werden kann.

Ueber den Einfluß des Kaltes auf die Wasserbewegung im leich-ten lehmigen Sandboden hat die Kal. Agrilkulturchemische Versuchstation Ver-kin Untersuchungen anstellen lassen, über die Dr. G. Mand berichtet. Aus dem eingehenden Re-ferat seien die Ergebnisse kurz zusammenge-faßt: Der Kalk wandelte sich innerhalb der untersuchten Schicht von 6 Zentimeter Tiefe und unveränderter Lagerung sehr langsam in kohlen-sauren Kalk um, aber doch schneller, als wenn eine Störung der Lagerung stattfand. Die Wasserbewegung von unten nach oben wurde vom kohlen-sauren Kalk fast gar nicht be-einflusst, dagegen verminderte der Kalk die Kapillarsteigkraft des Wassers, und zwar der angewandten Menge entsprechend, beträchtlich. Ferner wurde das Wasserassungsvermögen des lufttrockenen und feuchten Bodens durch Kalk erhöht, während es bei Anwendung von koh-len-sauren Kalk (gemahlener Kalkstein) in beiden Böden verringert wurde. Kein Einfluß auf den lufttrockenen Boden wurde verpürt bei Gaben von präzipitiertem kohlen-sauren Kalk, in feuchten Boden erhöhte er jedoch die Wasserkapazität. Höchste Wasserdrückkraft tief Kalk hervor, kohlen-saurer Kalk in beiden genannten For-men verminderte die Wasserdrückkraft im lufttrockenen, erhöhte sie in feuchtem Boden. Kalk wurde bei den Versuchen stark durch das Wasser im Boden ausgewaschen, kohlen-

saurer, ganz gleich in welcher der beiden For-men, blieb ungelöst. Die Versuche, die bezüg-lich der Wasserverdunstung gemacht wurden, er-gaben, daß ungelassener Boden am schnellsten und reichlichsten austrocknete, mit Kalkal verestete die größte Menge Wasser behielt und der mit kohlen-sauren Kalk gebüngte etwa in der Mitte zwischen beiden Extremen blieb. Daran ändert sich nichts, daß gelassener Boden dem Aussehen nach am ehesten die Austrocknung anzeigt. Die Wasseranziehungskraft des lehmigen Sandbo-dens wurde von Kalkal am meisten, von prä-zipitiertem Kalk weniger verringert. Es sei betont, daß diese Resultate nur Geltung für leichten, lehmigen Sandboden haben; für schwe-rere Böden gelten sie nicht.

Folgt Halmfrucht auf Halm-frucht, was allerdings am besten vermieden wird, aber doch am Ende der Fruchtwechsellreih nicht zu umgehen ist, so bringe der Landwirt den Dünger sofort auf die Stoppeln und pflüge ihn leicht unter. Damit er schneller verweht, folgt dem Pfluge eine schwere Walze, deren Arbeit außerdem die Keimung von Unkraut-samen begünstigt. Sowie sich dann der Acker mit Unkraut begrünt hat, wird bis zur vollen Tiefe der Krume gepflügt, dann gewalzt, ge-eggt und endlich gefät. Auf andere Weise ist der Acker nicht unkrautfrei zu bekommen.

Um die Lebensdauer guter Kartoffelorten zu verlängern, geht man vor der Ernte über den Acker und kennzeichnet die kräftigsten Pflanzen. Die von diesen gewonnenen Knollen bilden das Saat-gut des nächsten Frühjahrs. Wird so alljähr-lich weiter verfahren, so wird man mit dem Auswahlsgut sowohl an Gewicht wie an Güte bessere Ernten erzielen als mit gewöhn-lichen Saatknollen.

Bei jungen Schweinen stellen sich häufig Schorf und Schuppen ein, die das Ge-deihen der Tiere mitunter stark beeinträchtigen. Solche Tiere sollten fleißig mit warmem Wasser, in dem etwas Soda und Salz gelöst wurde, und einer Bürste bearbeitet werden. Nachher werden die Schweine mit einer trocke-nen Bürste behandelt und bekommen eine leichte Seifenreibung. Im Sommer ist auch noch eine Absprikung mit lauem Wasser zweckdienlich.

Tauben an das Feldern zuge-wöhnen. Viel Verdruß verursachen dem Taubenzüchter seine Lieblinge, wenn sie nicht ins Feld fliegen, sondern den ganzen Tag über im Schlage liegen oder sich im Hof oder auf der Gasse herumtreiben. Es ist nicht leicht, aus nicht feldernden Tauben Feldflieger zu machen und erfordert nicht wenig Geduld. An Schlag-fütterung gewöhnte Tauben lernen das Feld-fliegen viel leichter, als im Hof gefütterte. Am besten tut man, wenn man sich einige Paare, womöglich von derselben Farbe, wie man schon fliegen hat, aus einem guten Feldflieger kauft, dieselben mit den feinigsten paart oder wenig-stens gut mit ihnen zusammengewöhnt. Meistens werden die ungeringen von den gekauften zum Feldfliegen verführt. Sollte besagtes Mittel aber nicht zum Ziele führen, so bleibt nichts übrig, als die Tauben einige Male aufs Feld zu tragen und dort aufzulegen zu lassen.

Eine empfehlenswerte Art der Stachelbeerdüngung. Diese Art Düngung besteht darin, daß man den Boden von den Wurzeln der Sträucher oberflächlich, soweit sie sich ausbreiten, abhebt, die Höhlung mit gut verrottetem Roubdünger ausfüllt und die be-seitigte Erde wieder darauf bringt. Wenn diese Düngung zu kostspielig oder zu umständlich ist, der lasse jedem Busch oder Bäumchen einen Hübel voll Abtrittsdünger geben und diesen mit Erde zudecken. Wer mit der Herbstdüngung nicht gefargt hat, der kann, wenn es sich nicht um die Erzielung besonders großer Früchte handelt, sogar die Düngergüsse im Sommer ersparen, wenn ihm dieselben zu große Mühe machen.

Die beste Lage der Stallungen ist die mit der Vorderseite, auf welcher sich die Türen und meisten Fenster befinden, nach Westen gewandte. Sollte man diese Seite nach Norden richten, so würde es im Winter in demselben sehr kalt und zügig werden; andererseits verursacht die Südlage im Sommer eine sehr heiße Stalltemperatur; ebenso ziehen sich die Fliegen mit Vorliebe in dieselben. Der Stall soll möglichst etwas erhöht stehen, damit das Regen- und Tauwasser von den Dächern gut abziehen kann. Ist hoher Grundwasserstand vorhanden, so bilden sich besonders im Frühjahr leicht Ausdünstungen aus demselben, die nicht nur die Stallluft verschlechtern, sondern auch direkt alle möglichen ansteckenden Viehkrankheiten verursachen können. Aus diesem Grunde soll der Untergrund des Stalles möglichst undurchlässig gemacht werden. Dadurch erhöht man auch einen guten Jauchebfluss, der ja doch für die Erzielung einer möglichst reinen Stallluft ganz besonders nötig ist.

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Gustav Kündl, den 10. September 1910.

Krautfuttermittel:

Die Marktlage hat sich gegen die Vorwoche wenig verändert. Die Abrufe von Futtermitteln gegen frühere Abschlüsse sind etwas lebhafter geworden, während sonst sich das Geschäft allgemein in verhältnismäßig engen Grenzen bewegte. Die Preise haben gegen die Vorwoche keine Veränderung erfahren.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Gehalt		Preis	
	in %	von	bis	
Eigen. weiße Rufsqu-Erdnuss.	47	8	155	157
" w. Rufsqu-Erdnusschem.	47	8	154	159
haarfreie Marzeiler Erdnuss.	46	7	143	147
Deutsches Erdnusschneemehl	46	7	142	147
Entf. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49	8	164	167
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	49	8	160	162
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8	148	152
Deutsche Palmkernfugen	17	7	114	119
Deutsches Palmkernschrot	18	2	104	108
Indischer Cocosbruch	19	13	167	160
Cocosfugen	19	9	130	148
Sesamfugen	86	11	132	136
Rapsfugen	81	9	99	115
Deutsche Leinfugen	29	8	169	171
Hamburger Weisfuttermehl	12	12	93	96
Cetrodnele Viertreter	23	8	124	126
" Getreideschlempe	30	10	117	157
Malzkeime	25	3	105	108
Großhاله gesunde Weizenkeime	17	4	95	99
Malzfutter, weißes, Dual. Homco	11	8	131	134
" Victoria	9	7	120	130

Die Preise gelten für Locoware per 1000 kg ab hier bezw. Lading a. E. in Waggonladungen. Gustav Kündl.

Butterhandel.

Wochenbericht über Butter von Gustav Kündl & Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C. 2, den 10. September 1910.

Butter: Im Geschäft ist keine Aenderung eingetreten, die Zufuhren sind sehr bedeutend und war von einer Abnahme der Produktion, wie solche früher um diese Jahreszeit hatten, nichts zu merken, dieselbe ist fast so groß wie im Sommer. Hierzu kommt, daß die Qualitäten anhaltend schlecht ausfallen, welche recht nachteilig auf den Absatz einwirken. Wirklich feinste, reichhaltigende Butter wird nur wenig geliefert, diese sind zu unveränderten Preisen Nehmer, während fehlerhafte Ware zu unregelmäßigen Preisen dringend angeboten blieb.

Schmalz: In dieser Woche trafen von Amerika feste Berichte mit höheren Preisen ein, welche auf Deckungen der Waisspekulationen und Käufe der Pader zurückzuführen sind. Hier ist der Absatz immer noch schwach.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Sachverständigen gewählten Notierungskommissionen.

Bekanntlichlicher Redakteur: Paul Beller, Berlin O.

Dose u. Genossenschaftsbutte	Ja	Mk. 120-121-123
" " "	IIa	116-120
" " "	IIIa	115-118
" " "	abfallende	93-108
Schmalz Prime Western	70-70 1/2	Mk.
" reines in Deutschland raffiniert	70 1/2	"
" " in Amerika	72 1/2	"
" Berliner Braten	72 1/2-76	"
Runkelrübe-Zett in Amerika raffiniert	63	Mk.
" " in Deutschland	55	"

Saatenmarkt-Bericht.

Original-Samereien-Vericht von H. Mek u. Co., Berlin W. 57, Wilowstr. 56, den 10. September 1910. Auch in der Berichtswocde wurden noch viel Sandweiden und Johannisroggen, in der Hauptfache aber Saatgetreide verlangt. Vorräte guter Saatqualitäten in allen Sorten genügend, sodah alle Aufträge prompt zur Ausführung gelangen können. Roggen wurde sowohl in Böhmen, als auch in Rußland weiter erhöht, da die Aussichten auf eine gute Ernte durch anhaltende Regengüsse täglich geringer werden. Auch für Runkeln ist gutes, trockenes Wetter dringend nötig, wenn der bis jetzt noch leidlich stehende Samen trocken und keimfähig eingebracht werden soll. Geschäft in Alee, Gräser und Futtersamereien, neuer Ernte, verhältnismäßig ruhig, da Preise für fast alle Saaten in letzter Zeit dermaßen gestiegen, daß Vorsicht geboten.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenfreiheit und der procentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Dostkes Freisein von amerikanischen, italienischen und südfranzösischen Saaten:

Roggen, festlicher, seibefrei 59-69, Weißes, seibefrei 69-89, Schwedentee, seibefrei 65-72, Luzerne Drig. Prov. 78-82, Incarnattee 44-46, Phacelia tanacetifolia 72-80, Engl. Raigras 20-23, Ital. Raigras 23-26, Sandwiede (Vicia villosa) 20-25, Johannisroggen 10,50-11, alles per 50 Kilo. Winter saatroggen. Drig. Sächs. Gebirgs-Rieseln-Stauden 240, Drig. Louisenhofer Squarehead 255, Drig. Probsteier 230, Spanischer Doppel-Stauden 220, Drig. Pirnaer Zuchtgenossenschafts-Roggen 240, Champagner-Stauden 220, Drig. Schwed. Stauden 270, Zubilläums-Stauden 235, Heffischer oder Wallburger Stauden 235, Peltuser, ab Peltus, 225, Peltuser, prima markt. Saat, 1. Abfaat, 200, Schlankebter 235, Böhmischer Gebirgs-Stauden 250, Westhorn's dickhärtiger Rieseln 235, Schwarzen 240.

Winter saatrogen. Frankenstein Kolben 270, Original-Sandornit 235, Original-Rostömer 285, Weißhöriger Gels-Cup 270, Weißer Drig.-Nordstrand 275, Großherzog von Sachsen 270, Schirff's Squarehead, Drig. Schott. Saat, 275, Drig. Schwedischer 280, Drig. Schott. Red Ring 280, Fürst Haysfeld 270, Roter Drig.-Nordstrand 275, Artoba 270, Mammut Wintergerste 240, Wintergerste, ertragreichste Rieseln 220, Winter-Saathafser 330, alles per 1000 Kilo.

Düngemittel.

Vericht von C. W. Adam & Sohn, Staßfurt-Leopoldshall, 10. September 1910.

Verfärbter Mindestgehalt an reinem Kali	Preis für 1 Doppelzentner (= 100 kg) bei loser Verladung Mk.	Zusatz für Beimischung von 2 1/2% Torfmaul für 1. Doppelzt. Pfg.	Preis für einen Sack von 1 Doppelzentner Fassang	
			un- vermischten Salzen Pfg.	mit 2 1/2% Torfmaul vermischten Pfg.
1. Carnallit	9% 10% 11%	0.765 0.85 0.935	10	43
2. Rainit bezw. Hartfalz und Svlbinit	12% 13% 14% 15%	1.20 1.30 1.40 1.50	10	43
3. Kalidüngesalz	20% 21% 22%	2.80 2.94 3.08		
	30% 31% 32%	4.35 4.495 4.64	10	50
	40% 41% 42%	6.20 6.355 6.51		

alles per 10000 kg. ausschließlich Sack, zuzüglich einer Ueberführungsgebühr vom Wert bis zur Empfangsstation von 4 Pfg. pro Doppelzentner.

Die Fracht wird ab Staßfurt, Vienenburg oder Salungen berechnet, wobei die der Empfangsstation nächstgelegene Karitätsstation als Frachtgrundlage angenommen wird.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Schwefelsaures Ammonit 25% Mk. 12,75 p. Vo.-Otr., inkl. Sack, franko 200 Ctr.-Waggon Magdeburg.

Kalkstickstoff ca. 19% Stickstoff zu 52 Pfennig per Zentnerprozent Brutto einschließlich Sack, frachtfrei 200 Zentner-Waggon jeder deutschen Station, Netto Kasse.

Bei Abnahme von min. 50 Zentner in Verladung zu Kalisalzen erhöht sich der Preis auf 53 Pfg. per Zentnerprozent.

Thomasphosphatmehl für II. Halbjahr 1910: Gel.-Phosph. zu 22 1/4 Pfg., citrl. Phosph. zu 25 1/2 Pfg. Frachtbasis Rothe Erde bezw. Driedenhofen per kg. % Phosphorsäure und 100 kg. brutto inkl. Sack.

Kostenfreie Nachuntersuchung.

Chilesalpeter, prompt Mk. 9,10, März 1911 Mk. 9,50 pro Ztr. Tara 1 Kg. pro Sack frei Waggon Hamburg.

In Verladung ab Staßfurt für promptem Bezug: Superphosphat, 17-19% 32 Pfg. per % lösl. Phosphorsäure und 100 kg. brutto inkl. Sack

Ammonit-Superphosphat, 9+9% - Mk. 7,50 per Brutto-Zentner inkl. Sack

Chilesalpeter Mk. 9,60 p. Brutto-Ztr. inkl. Sack

Schwefelsaures Ammonit, adarkt. Mk. 14,00 per Brutto-Ctr. inkl. Sack.

Bei Ladungsbezügen billiger!

Bekanntlichlicher Redakteur: Paul Beller, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John Schwerns Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unsern Anzeigenstellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Boten in der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1.20 RM außer 42 Pf. Verfrachtung. — Das Blatt erscheint wöchentlich 9 mal, nur an den Sonntagen ausserordentlich. — Nachdruck unserer Einzelnummern ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. — Für Rückgaben unentgeltlich. Einwendungen über den Preis keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
s. s. e. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für vier Wochen und nicht weniger als 10 Zeilen 10 RM. Kleinere Anzeigen 25 Pf. abwärts pro Zeile 20 Pf. im Restmonat 40 Pf. Bei fortwährender Satz entwerfender Kalligraphie für Verordnungen nach Lebenskraft. Für Nachmittags- und Morgenblätter besondere Berechnung, nach Absprache mit Verlagsleitung. Anzeigen für Verordnungen, Besondere Berechnung, nach Absprache mit Verlagsleitung. Anzeigen für Verordnungen, Besondere Berechnung, nach Absprache mit Verlagsleitung. Anzeigen für Verordnungen, Besondere Berechnung, nach Absprache mit Verlagsleitung.

№ 218.

Sonnabend den 17. September 1910.

37. Jahrg.

Vorschläge der Fleischer.

Die Abordnung des Deutschen Fleischerverbandes hat in ihrer Sitzung dem preussischen Landwirtschaftsminister, über die wir bereits kurz berichteten, eine Reihe Maßnahmen empfohlen, um dem Mangel an Vieh zu begegnen. Die „Allg. Fleischzeitung“ berichtet darüber noch das folgende:

Zur Förderung der heimischen Viehzucht, auf die das Hauptgewicht gelegt wurde, ist die gänzliche oder wenigstens für die Zeit des Viehmangels während Aufhebung der Zölle auf Futtermittel, deren große Einfuhr unentbehrlich ist, erbeten worden. Als ebenso wichtig für die Wahrung des Viehstandes wurde dann die Erweiterung der Einfuhr ausländischer Viehes bezeichnet, namentlich die Einfuhr von Mager- und Schlachtwiech. Dadurch würde am schnellsten der Viehmangel gemindert und der Viehpreis, der durch die verbotlich wiederkehrende Viehspartheit hinaufgejagt sei, auf eine angemessene Höhe herabgeleitet werden, während eine jetzt eintretende Steigerung der Viehhaltung langamer wirkt und, weil das Viehvieh zu teuer ist, auch späterhin kein billiges Schlachtwiech liefert. Als Einfuhrländer wurden in erster Linie Dänemark und Holland genannt. Für die Einfuhr dänischer Rindviehs wurde die Befreiung der zweifachen Zuerkennung und der Koffizialen und, weil Dänemark norwisch frei von Maul- und Flußseuche ist, entsprechende 10tägigen Quarantäne gefordert; die Schutzvorschriften, die für den Verkehr mit Österreich Ungarn gelten, werden als ausreichend bezeichnet. Während die dänische Rindvieheinfuhr heute nur auf beschränktem Gebiete einwirkt, würde sie unter solchen Bedingungen fast allgemein der Viehzucht zugute kommen. Das fast seuchenfreie Holland, das heute schon einen Teil seines Viehbedarfes in Gestalt von frischem Fleisch nach Deutschland liefert, aber jetzt durch die mit dem Fleischexport namentlich in den Sommermonaten verbundenen großen Schwierigkeiten, Kosten und Risiken behindert ist, würde nicht nur gutes Schlachtwiech liefern, sondern auch durch Mispick die deutsche Viehzucht aufbessern können. Weiter kommen Schweden und Frankreich in Betracht, welche Länder bei einer maßvollen Handhabung der Viehrücklage ihre Viehzucht wieder mehr auf den Export einrichten würden. Endlich wurde die Befreiung der 30tägigen Überwachung für Schweine österreichischer Herkunft, die mühsel ist und die Einfuhr bis zur Verhinderung erschwert, verlangt.

In dritter Reihe wurde die Erleichterung des Viehverhandels durch dauernde Ermäßigung der Frachttarife oder wenigstens durch einen Notfrachttarif mit niedrigen Frachttarifen empfohlen, und dabei auf das Vorbild Österreichs hingewiesen, das die Viehrücklagen auf die Hälfte herabgesetzt habe. Ferner wurde die Übernahme der Kosten der in gemeinem Interesse erfolgenden Fleischbeschau auf das Reich oder den Staat vorgeschlagen, was bekanntlich eine alte Forderung auch der Landwirtschaft ist; zum mindesten sollten die Beschaugebühren, die jetzt das Fleischergewerbe mit 25 bis 30 Millionen jährlich belasten, ermäßigt werden.

Mit Nachdruck wurde sodann eine Ergänzung der Hauptmaßnahme in der Viehwirtschaftsordnung gefordert, wodurch ein Teil der jetzt zu Unrecht dem Fleischergewerbe aufgebürdeten Lasten auf die hierzu doch verpflichtete Landwirtschaft übertragen würde, die angeht die hohen Preise für Vieh und des allgemeinen Aufschwungs der Landwirtschaft dazu auch bestenfalls in der Lage sei.

Schließlich wurde eine Abänderung des § 11 des Kommunalabgabengesetzes in der Richtung gefordert, daß die Gemeinden aus den öffentlichen und zum Gemeinwohl errichteten Schlachthöfen nicht durch die Schlachthofgebühren Überschüsse für allgemeine Aufgaben sollten herauswirtschaften dürfen.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bringt nähere Mitteilungen über die Unterredung, die der Landwirtschaftsminister am 13. d. M. mit der Deputation des

Deutschen Fleischerverbandes gehabt hat. In der über zwei Stunden währenden Unterredung wurden hauptsächlich die Vorschläge besprochen, die der Vorstand des Verbandes in seiner Delegation zur Beilegung der augenblicklichen Fleischmangel macht. In seiner Erwiderung verwies der Minister darauf, daß schon durch den Erlaß an die preussischen Landwirtschaftskammern vom 27. Juli unter Bezugnahme auf die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1909 eingehende Maßnahmen empfohlen worden sind, die eine weitere Erhebung der inländischen Viehzucht und größere Steigerung in der Beschäftigung der Viehmärkte herbeizuführen bezwecken. Es wurde dabei besonders die Notwendigkeit betont, die Fleischversorgung auch fernhin nach Möglichkeit unabhängig vom Auslande zu gestalten und deshalb unter allen Umständen auf solche Maßregeln zu verzichten, die der gegenwärtigen Fleischversorgung voranschreitend nicht wesentlich abhelfen, wohl aber die inländische Viehzucht gefährden und herabmindern würden. Aus diesem Grunde glaubte der Minister eine weitere Erleichterung der Einfuhr von Mager- und Schlachtwiech und auch deshalb nicht in Aussicht stellen zu können, weil der Viehbestand sowohl wie die Höhe der Viehpreise in den für die Einfuhr in Betracht kommenden Ländern eine erhebliche Vermehrung der Einfuhr nicht erlauben lassen. Von der völligen Einfuhr von Futtermitteln, die zudem mit Rücksicht auf die Reichsfinanzen kaum ausführbar erscheine, sei eine Besserung um so weniger zu erhoffen, als Futtermangel gegenwärtig nicht vorhanden sei, im Gegenteil der reichliche Futtermangel zum Teil eine schwächere Beschäftigung der Rindviehmärkte herbeigeführt habe. Die Herabsetzung der Viehtarife auf die Hälfte der geltenden Sätze, bei welcher die Bahnen ohne erhebliche Zuschüsse nicht mehr beständen könnten, würden den Preis für ein Kilogramm Fleisch nur um etwa einen Pfennig verbilligen. Die Pflanzung der Frage, ob eine Herabsetzung der Schlachthofgebühren zu erreichen und eine Verbilligung der Fleischbeschau zu ermöglichen sei, wurde vom dem Minister bereitwillig zugesagt, dabei aber die Befürchtung Ausdruck gegeben, daß auch diese Maßnahmen, wie die Aufhebung der Mager- und Schlachtwiech in verschiedenen Städten beweise, eine Minderung der Fleischpreise kaum zur Folge haben würden.

Aus Köln wird unterm 14. d. M. gemeldet: Aus Kreisen der gelehrten und Landwirtschaftsminister empfangenen Delegierten des Deutschen Fleischerverbandes erfahren wir, daß das Resultat diesen nicht befriedigt hat, da der Minister erklärte, auf die hauptsächlichsten Forderungen nicht eingehen zu können. Es dürfte jetzt eine gemeinsame Aktion der westdeutschen Städte einsehen.

Die Politik des Hanfabundes.

Die neuesten Ergüsse der „Deutschen Tagesztg.“ und der „Korresp. des Bundes der Landwirte“, die den Hanfabund auf alle mögliche Art bekämpfen und verdächtigen, sind schon aus den Niederlagen des Bundes bei den Reichstagswahlen zu verstehen. Die „Mitteilungen des Hanfabundes“ geben als Verweise an bündlerischen Stimmen bei den Nachwahlen im Vergleich zu den Wahlen von 1907 folgende Ziffern an: In Jauer Vollenstein 23 Proz., in Uebow-Wollin 26 Proz., in Landsberg Soldin 31 Proz., in Eisenach 45 Proz., in Diezho-Lyck 50 Proz. Am ärgsten aber ist die Niederlage des Bundes der Landwirte in Pflanzow. Marienberg ausgefallen. Hier erhielt 1907 der vom Bund der Landwirte unterstützte Kandidat 14 732 Stimmen, 1910 aber nur 4630. Der Bund der Landwirte hat demnach hier 10 102 Stimmen verloren, das sind 69 Proz. Ganze landliche Bezirke haben nach authentischer Feststellung sozialdemokratisch gewählt.

Die „Mitteilungen“ wenden sich dann gegen die Gegner mit folgenden programmatischen Worten:

„Nachdem es dem Hanfabund gelungen ist, in Mittelstandskreisen immer festeren Fuß zu fassen, soll nun der letzte Versuch gegen den Hanfabund ausgepielt werden in Gestalt der Anweisung seiner nationalen Politik. Der Hanfabund hat in seinen Richtlinien festgelegt, daß er bei einem etwaigen Widerstreit zwischen den gewerblichen und nationalen Interessen die letzteren unter allen Umständen vorzustellen wird. Der Hanfabund läßt sich aber weder von seinen Gegnern seine Taktik vorschreiben, noch durch mehr oder weniger geschickte Verträge sich an seiner Bahn der Neutralität gegenüber rein politischen Fragen und Parteien bringen. Das könnte den Beteiligten gerade passen, eines Tages den Hanfabund, falls er auf solche Bedingen eingegangen wäre, als ein einseitiges parteipolitisches Gehilde darstellen zu können. Zu welchem Zwecke die Verträge jetzt von gegnerischer Seite gemacht werden, den Hanfabund zu parteipolitischen Erklärungen zu provozieren, ist bei Stellung des Hanfabundes genau bekannt. Es sei deshalb nochmals festgestellt, daß der Hanfabund die Führung im politischen Kampf, mag es sich um den Kampf gegen irgend eine Partei handeln, ein für allemal den hierzu zuständigen und notwendigen politischen Parteien überläßt. Wenn aber gewisse Kreise immer noch glauben, man könne allein durch agitatorischen Kampf oder mit Schlagworten die Sozialdemokratie bekämpfen, so muß man das eben als das erkennen, was es ist: als einen bedauerlichen Irrtum. Die Sozialdemokratie wird am wirkungsvollsten bekämpft durch die vom Hanfabund vertretene gleiche, d. h. allen Gewerbeständen ohne Ausnahme gleichermäßen gerecht werdende Wirtschaft- und Finanzpolitik. Die Niederbringung der Wirtschaftspolitik des Bundes der Landwirte ist ein der wirkungsvollsten Mittel, um Demonstrationswahlen zu verbinden und damit das Deutsche Reich vor inneren Erschütterungen zu bewahren!“

Sozialdemokratische Verleumdung Eugen Richters.

Man schreibt der „Frl. Ztg.“: In welcher unerschütterlichen Weise die sozialdemokratische Verleumdungsfähigkeit die Re- itung“

The image shows a color checker chart used for photographic color calibration. It features a grid of 24 color and grayscale patches. The patches include primary and secondary colors, skin tones, and a grayscale ramp from white to black. The chart is labeled 'colorchecker CLASSIC' and 'xrite'.